

Seitungspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14tägige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 20 Pf., für auswärts 30 Pf. Beilagen-
gebühren pro Tausend 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.
Geöffnungsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 58. Samstag 10. März 1900. XV Jahrgang.

Berlin und Petersburg.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:
Es fällt schon seit einiger Zeit auf, daß in Rußland eine
freundliche, um nicht zu sagen feindselige Stimmung gegen
Deutschland sich geltend macht. Man hat die Anzeichen dieser
Stimmung nicht nur in unseren politischen Kreisen bemerkt und sich
dabei namentlich auf zugespitzte Aeußerungen russischer Blätter be-
ruhen, sondern man wird auch an unseren leitenden Stellen nicht im
Zweifel sein, daß sich mehr und mehr eine Entfremdung zwischen
Petersburg und Berlin vollzieht. Die antideutsche Bewegung muß
überaus mächtige Stützen haben, denn es wäre den russischen Be-
hörden bei dem vollkommenen Apparat, über den sie verfügen, ein
Reiz gewesen, die Bewegung im Keime zu ersticken. Ein Wink,
ein Circular der Zensur an die russischen Zeitungen, und alle jene
Auseinandersetzungen, die sich mit Deutschland beschäftigen, würden
mit einem Schlage aufhören. Das Rückzugsmanöver wird indessen
nicht gegeben.
Der Zar spricht kein Nachwort. Und darin liegt die einfache
Erklärung der Vorgänge. Nikolaus 2. ist verstimmt gegen Deutsch-
land, weil er gerade von dieser Seite eine kräftige Unterstützung
seiner Friedensideen erwartet hatte. Er mag sich mit dem Ge-
danken getragen haben, daß beide Großmächte durch ein absolut ge-
schlossenes Zusammenwirken der Welt den Frieden diktiert könnten.
Bei aller Höflichkeit und aller Anerkennung der idealen Ziele des
russischen Herrschers war Deutschland von vornherein nur soweit zu
einem Handinhandgehen bereit, als Vorschläge und Mittel zur Mil-
derung des Krieges kamen. Die Abschaffung der Kriege
aber, ja selbst ein allseitig vereinbarter Friede von einer gewissen
Dauer wurde von den Leitern unserer Politik sofort als ein „Traum“
bezeichnet und demgemäß behandelt. Der Kaiser selbst sprach sich
in ähnlichem Sinne aus und er wird auch wohl bei dem
letzten Besuche des Zaren in Potsdam, im Herbst vorigen Jahres,
seinem hohen Gast die Gründe dieser Ueberzeugung mitgeteilt haben.
Genug, man hat von dem Austausch von Aufmerksamkeiten, wie sie
früher von Zeit zu Zeit erfolgten, seit längerem nichts gehört. Es
bleibt nach der Herrscherbegegnung, gewisse Vermittlungen auf rus-
sischer Seite seien bei dieser Gelegenheit beobachtet worden. Aber
gerade in solchen Fällen pflegt derjenige, der zu einer besseren Einsicht
gelangt ist, mit doppelter Liebenswürdigkeit seine vorherige Kühle
wieder gut zu machen. Davon ist aber nicht zu bemerken gewesen.
Der Zar hat ein nervöses, empfindliches Temperament. Seine
Gesundheit läßt zu wünschen übrig — wenn auch die Erzählung
nicht zutreffen mag, daß der Zar zeitweilig an Fallsucht leide. Die
Reizbarkeit des jungen Herrschers wird nun wohl von denjenigen
einflussreichen Personen in Rußland, die deutschfeindlich sind, als ein
Mittel benutzt, um ihre Zwecke zu fördern. Man muß sich in die
Situation hineinsetzen: Der Mann, dessen Wille unumschränktes
Gebot ist in einem Kaiserreich, erfährt eine vollständige Niederlage
seiner Pläne und Absichten. Es ist begreiflich, daß ein derart aus
seinen Illusionen Herausgerissener einen Anderen sucht, den er für
das Scheitern seiner Pläne verantwortlich machen kann. Was war
einfacher, als den Zaren in den Glauben zu versetzen, an dem
mangelnden guten Willen Deutschlands habe das Fiasko der Friede-
konferenz gelegen? Nun kommt hinzu, daß die Gemahlin des
Zaren entschieden englisch gesinnt ist. Darin wird auch der
Grund zu erblicken sein, daß Nikolaus, trotz der Vorlesungen des
Grafen Murawiew, trotz der Wünsche der Armee, die, wie alle
Armeen der Welt, nach Thronen dürstet, nichts davon wissen will,
die außergewöhnlich günstige Konjunktur zu einem Gewaltstreich
gegen England in Indien auszunützen. Sympathieumgebungen für
die Zaren werden einstweilen in Rußland zwar noch gebildet, aber
vielleicht ist der Tag so fern nicht, daß auch dagegen ein strenges
Verbot ergeht. Die englandfreundlichen wie die franzosenfreund-
lichen Elemente in der Umgebung des Zaren wirken nach derselben
Richtung hin, Deutschlands Verlässlichkeit und Aufrichtigkeit in Frage
zu stellen. Wenn dergleichen offene und versteckte Andeutungen
immer wieder gemacht werden, wenn sie von Personen kommen,
denen der Zar Vertrauen schenkt, so kann der Eindruck, zumal auf
einen Herrscher von sensiblen Naturell, nicht ausbleiben. Die
Stimmung der Bevölkerung ist erst recht ohne besondere Mühe gegen
Deutschland einzunehmen: Deutschland schreitet wirtschaftlich mit
Riesenschritten vorwärts, Rußland geht zurück. Die russische In-
dustrie befindet sich auf dem absteigenden Ast. Eine Anleihe, die
von der russischen Finanzverwaltung auf dem deutschen Geldmarkt
geplant war, ist nicht zu Stande gekommen, vermutlich, weil die
Berliner Finanzhäuser die Möglichkeit verneinten, bei den gegen-
wärtigen theuren Geldverhältnissen neue ausländische Papiere unter-
zubringen. Alle diese Momente können geschickt zur Erregung von
Verstimmung der Werthe verwendet werden.
Es wird gegenwärtig fast ausschließlich das Augenmerk darauf
gerichtet, wie die Beziehungen Deutschlands England und Frank-
reich gegenüber sich gestalten. Man wird mit mindestens derselben
Aufmerksamkeit die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen
zu verfolgen haben.

Politische Tagesübersicht.

Die „Schattenseite“ parlamentarischer Diäten.
Aus Berlin, 8. März, wird uns von unserem K. Correspon-
dent geschrieben:
Im preussischen Abgeordnetenhaus wird man Abendstunden
zu Hilfe nehmen müssen, wenn der Etat noch rechtzeitig, d. h. bis
zum April, vom Herrenhaus erledigt sein soll. Die Etatsdebatten
gestalten sich außerordentlich umfangreich. Es sind viele „Kost-
schmerzen“, Wünsche und Beschwerden aus manchen weltfremden
Städten, die im hohen Hause Widerhall finden durch Vermittlung
eifriger Abgeordneter. Aber solche Spezialwünsche werden in der
Regel kurz und bündig vorgetragen, weil sich Niemand dafür
interessiert außer dem Redner und den wohlwollend zuhörenden Ver-
tretern der Regierung. Die Verzögerung der Fertigstellung des
Etat liegt daran, daß das Abgeordnetenhaus — so viel Zeit hat.
Und es hat Zeit, weil es im angenehmen Besitz von reichlich be-
messenen Diäten ist. Die Mehrzahl der Wortführer spricht mit be-
wunderlicher Breite. Zu Fragen von einiger Bedeutung liegen in kurzer
Zeit beim Präsidenten Duzende von Redungen vor. Eigentlich
muß diese Redefreudigkeit verwundern, denn nach übereinstimmenden
Berichten soll es ganz und gar kein Genuß sein, wider die unter-
besserlich schlechte Akustik des Saales anzukämpfen und zum Dank
für alle Bemühungen häufig ein unwürdiges „Aua!“ entgegen-
zunehmen. Aber den modernen Mann reizt ja gerade die Schwierig-
keit der Aufgabe, und der Eine und Andere bedenkt auch wohl, daß
von einer langen Rede wenigstens ein Theil zu dem Ohr des ver-
zweiflungsvoll lauschenden Journalisten dringen wird. Im Reichs-
tag gibt es zwar auch „Dauerredner“, aber im Allgemeinen wird
doch die der Nation geopferte Zeit als etwas Kostbares behandelt.
Gibt erst der langerstrebte Wunsch in Erfüllung, daß auch der Reichs-
tag Diäten bekommt, — für den darauf hinzielenden Antrag
wollen angeblich sogar die Konservativen die Initiative ergreifen —
dann wird sich auch der Reichstag mehr Mühe lassen bei seinen Ar-
beiten. Und das ist sozusagen die „Schattenseite“ der Diäten, so
nützlich sie sonst sein mögen, insbesondere als ein Mittel zur För-
derung einer besseren Frequenz der Sitzungen.

Wachsende Kriegslust in England.

Man schreibt uns aus London, 6. März:
Den Engländern ist durch die Erfolge in Südafrika der Ramm
gewaltig geschwollen. Es gilt ihnen selbstverständlich schon für aus-
gemacht, daß die Buren vollends zu Boden geworfen werden. Zu
den in dieser Sache besonders „Unterrichteten“ zählt Mr. Stanley,
der bekannte Afrikaforscher. Er hat einem französischen Journalisten
eröffnet, daß der Krieg am 1. Juli beendet sein dürfte, und daß die
beiden Republiken, wohl eine gewisse Selbstverwaltung nach kana-
dischem Muster erhalten werden. Im übrigen scheint mit den
kriegerischen Erfolgen auch die Kriegslust bei den Briten sich einzu-
stellen. Die Londoner Blätter werden nicht müde, die weitere Aus-
gestaltung der militärischen Rüstungen zu fordern, denn ein Krieg
mit Frankreich sei eine Frage kurzer Zeit. Mr. Stanley ist
hierin zwar anderer Ansicht; die Mehrzahl seiner Landsleute scheint
aber sein Urtheil nur in afrikanischen Angelegenheiten gelten zu lassen.
Auch der Gedanke an einen baldigen Krieg mit Rußland be-
ginnt die öffentliche Meinung diesseits des Kanals lebhaft zu be-
schäftigen. Als darauf hinweisend betrachtet man die Depesche
Chamberlain's an den Premierminister von Kanada, auf wel-
che kanadische, „nicht in Südafrika zu verwendende“ freiwillige die
Londoner Regierung rechnen könne? Man folgert, das könne nur
in Indien gelten, und sofort finden sich Vorklappen, denen zufolge
die Vorbereitungen für einen Waffengang mit Rußland an der in-
disch-afghanischen Grenze in vollem Gange sind. Die indischen
Fürsten im Punjabgebiet seien verständigt, daß demnächst —
wohl nach Beendigung des Burenkrieges — englische Offiziere ein-
treffen würden, um den eingeborenen Truppen die Feuerschulung,
in der sie bald eine Probe ablegen haben würden, beizubringen.
Des Emirs von Afghanistan glauben die Briten sicher zu
sein. Er soll die Bündnisverträge Rußlands standhaft zurückge-
wiesen haben. Es handelt sich freilich durchweg um Gerüchte, aber
sie enthalten, was das englische Volk, zur Zeit wenigstens, nicht
ungerne hört. Die britische Nation gefallt sich nach der Wendung
in Südafrika in der Rolle des Kriegsführenden. Das ist unerkenn-
bar und würde eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Zukunft
in sich schließen — wenn die Engländer tatsächlich in Südafrika ab-
gesiegt hätten. Damit hat es aber zunächst noch gute Wege.

Der Africa.

Von drei Schwadronen von Ritters Reiterei, die am 13. Febr.
abgeschnitten worden sind, lehren nur zwei zur englischen Haupt-
macht zurück. Die ganze dritte Schwadron ist, wie aus Kapstadt
telegraphisch wird, gefangen genommen und nach Pretoria
abgeführt worden. Es wird angenommen, daß die Buren Natal
nordwestlich bis zum Wiggersberge geräumt haben. Nach Tele-
grammen aus Pietermaritzburg hat Präsident Krüger gemessenen
Befehl erteilt, die Linie der Wiggers-Berge zu halten und das Land
nördlich nicht frei zu geben.
Aus Durban wird vom Mittwoch gemeldet: Nachdem die in

das Zulu-Land gesandte britische Kolonne die Transvaalgrenze über-
schritten hatte, formirten die Buren ein starkes Abtheilung, um das
weitere Vordringen der Engländer zu verhindern. Es kam zu einem
Gefecht, bei welchem die Buren schwere Verluste erlitten.
Feldtornet Vanderberg wurde getödtet. Die Engländer
zogen sich hierauf nach schweren Verlusten wieder über die Grenze
zurück bis nach Rossmith.

Die „Times“ melden aus Lourenço Marques vom 6. d. s.: Präsi-
dent Krüger erklärte am Vorabend der Abreise von Pretoria
nach Bloemfontein, der Zweck seiner Reise wäre, ein Kompromiß
abzuschließen. Er glaubte, daß die Angelegenheiten zu jeder-
manns Zufriedenheit geordnet würden.
Ein Telegramm von Lord Roberts aus Tzoplar Grove von
gestern Nachmittag besagt: Zwei Kavalleriebrigaden und eine Division
mit berittener Artillerie gingen 10 Meilen in östlicher Richtung vor.
Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie in der Richtung nach
Stormberg und Steynsburg schreitet fort. General Clements
hält bei Norwalspoort eine von den Buren gesprengte Brücke
besetzt. Der Feind steht auf dem Nordufer des Flusses in nicht
großer Stärke. Gatacre hält Burenabtheilungen besetzt.

Die von der britischen Behörde in Natal zunächst auf Ehrenwort
nach Durban entlassenen Reichsangehörigen Harris und Strud
sind nunmehr bedingungslos freigelassen worden.

Wie dem Reuter'schen Bureau über Lourenço Marques aus Pre-
toria, 5. März, gemeldet wird, besagt ein amtliches Kriegs-
bulletin vom genannten Tage: In den letzten Tagen sind nur
wenige Nachrichten von den Kommandos eingegangen. Es ist
schwierig, richtige Informationen zu geben. Die Regierung nimmt
die Uebergabe Cronjes als Thatsache hin, ist aber, so schmerzhaft die
Uebergabe auch sein mag, überzeugt, daß diese die Bürger in
ihrem Vertheidigungskampfe für die Unabhängigkeit nicht ent-
muthigen wird. Bis jetzt haben die Republiken durch den Kampf
gezeigt, daß sie sich als unabhängiges Volk betrachten und ein Unglück
kann sie in dem Kampfe für ihre heiligen Rechte nicht entmuthigen.
Das Eindringen einer starken feindlichen Streitmacht in das Gebiet
des Freistaates und andere Umstände machen es nöthig, andere
Stellungen, besonders in Natal einzunehmen. Wir haben uns auf
Wiggersberg zurückgezogen. Alle Kommandos, mit
Ausnahme einiger weniger, die sich auf den Van Reenen'spaz zurück-
gezogen haben, sind dort eingetroffen. Ladysmith und Kim-
berley werden nicht länger belagert. Beim Rückzug hatten wir
einige Gefechte mit dem Feinde, der wiederholt zurückgetrieben wurde,
jedoch es ihm nicht gelang, unser Lager abzuschnitten. Nur wenige
lautenden Meldungen sehen die Bürger dem Ausgange des Krieges
mit Vertrauen entgegen und sind voll Muthes. Oberhalb Coles-
berg sind andere Stellungen von uns eingenommen worden, die in
Anbetracht der gegenwärtigen Umstände besser für uns gelegen sind.
General De Wet führt jetzt den Oberbefehl über alle Kommandos
am Modderflusse. — Präsident Krüger ist nach Bloemfontein ab-
gereist, um die Lager im Freistaat zu besuchen.



Louis Botha.

Die Buren haben in Glencoe einen Kriegsrath abgehalten und
Louis Botha zum Generalleutnant in Natal ernannt. Seine
Unterführer sind: Lucas Meyer, Schalk Burger, David Joubert,
Daniel A. Erasmus und J. Jorrie. Der Beschluß lief unter
den Bürgern lebhaftest Befriedigung hervor.

Das blamirte Blatt „Brongpoort“ kann auf Grund einer Privat-
meldung versichern, daß Cronje's Niederlage lediglich durch
Verrath herbeigeführt worden sei. Als Schuldiger wird der
Kommandant Ferreira bezeichnet, der seinen Truppen bei Kimber-
ley befohlen haben soll, beim Erscheinen der Engländer diese zu be-
schleichen. Cronje habe nach rechtzeitig den Verrath entdeckt und dem
größeren Theil seiner Armee befohlen, mit den schweren Geschützen
und den Wagen nach Norden abzuweichen, während er sich nach Osten
begab und den Feind auf sich zog. Ferreira soll nach einer gegen
ihn geführten Untersuchung erschossen worden sein.

Wir erhalten ferner folgende Depeschen:

* **Berlin, 9. März.** Ueber den gestrigen Besuch der Königin Victoria in London wird gemeldet: Schon während der Fahrt vom Bahnhofe Wardington nach dem Buckingham-Palast war die Königin Gegenstand lebhafter Ovationen einer nach Tausenden zählenden Menge. In noch erhöhtem Maße war dies der Fall bei der Ausfahrt, die sie nachmittags unternahm. Der Weg, den sie fahren wollte, war von einer hunderttausendköpfigen Menge besetzt, die ihre stürmische Huldigungen darbrachte.

* **Berlin, 9. März.** Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Marshall Roberts telegraphierte aus Poplar Drift von gestern Nachmittag: Die Division Kenned-Kelly marschierte gestern 10 Meilen ostwärts und überraschte die Buren vollständig. Dieselben mußten ihr eben gekochtes Mittagessen im Stich lassen. Wir nahmen ein Krupp'sches Geschütz und mehrere Zelte und Wagen. Die englischen Verluste betragen 2 Offiziere todt, 3 verwundet, 13 Mann todt, 46 verwundet, einer vermißt.

Deutschland.

* **Berlin, 8. März.** Der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr von Röcher gab gestern ein parlamentarisches Essen in den Präsidial-Räumen. Zu demselben waren Reichskanzler Fürst Hohenlohe, mehrere Minister, zahlreiche Abgeordnete aus verschiedenen Parteien, sowie der Bureau-Direktor des Abgeordnetenhauses Geheimrat Galt erschienen.

Ausland.

* **Paris, 8. März.** Eine neue Spionage-Angelegenheit ist entdeckt worden. Es fanden mehrere Hausdurchsuchungen statt, welche ein wichtiges Ergebnis gehabt haben sollen.

* **Bordeaux, 8. März.** Hier wurde eine Demonstration von Monarchisten, Antisemiten und Nationalisten arrangiert, um einen Conflict mit England herbeizuführen und die Regierung zu stürzen.

Feuer in der Comédie française.

* **Paris, 8. März.**

Eine furchtbare Feuerbrunst brach heute Mittag kurz nach 12 Uhr im Theatre Comédie française aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Die Schauspielerinnen Fräulein Henriot wird vermißt. Man glaubt, daß sie in den Flammen umgekommen ist. Fräulein Diez war dem Erstickungstode nahe, wurde aber gerettet. Ihre Kleiderfrau ist lebensgefährlich durch Brandwunden verletzt. Der Schauspieler Albert Lambert erlitt Brandwunden an den Händen. Sämtliche Kunstgegenstände aus dem Foyer wurden gerettet. Sämtliche Feuerwehren von Paris waren anwesend. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich in großer Aufregung um das Theater versammelt.

Von Nachmittags wird ferner gemeldet: Das Feuer brach während der Vorbereitungen zur Nachmittags-Vorstellung an der dem Staatsraths-Palais benachbarten Seite des Theaters auf dem Plage aus, wo sich das Magazin du Louvre befindet. Dieses Magazin wurde sofort geschlossen. Bisher konnten 10 Spritzen des Feuers nicht Herr werden. Das Feuer brach in einer der oberen Etagen des Theaters aus. Die Flammen übersprangen die unteren Gallerien. Der Lustre blieb vollständig intact, doch wird dessen Sturz befürchtet. Der Theateraal ist vollständig zerstört. Die meisten Künstler waren beim Ankleiden beschäftigt.

Weiter wird der „Fig. Bl.“ berichtet: Der verstoßte Leichnam, der aus dem fünften Stock der „Comédie française“ gefördert wurde, wurde nach der Morgue gebracht und identifiziert. Es ist die junge Schauspielerin Fräulein Henriot, die sich in ihrer Loge für die Nachmittagsvorstellung vorbereiten wollte. Sie sollte die Jaire in „Bajazet“ spielen. Ihre Kollegin Frau Dublay, die die Kozane geben sollte, wurde im letzten Augenblick von der Feuerwehre gerettet. Vermißt wurde weiter nur noch die Ankleiderfrau des Fräulein Henriot. Mehrere Pompier sind leichter oder schwerer verletzt, keiner lebensgefährlich. Nach der vorläufigen Enquete der Polizei entstand das Feuer durch übertretende Heizkörper, die die Dekorationen entzündeten. Als die Feuerwehre auf dem Platz eintraf, sollten hauptsächlich die Hydranten der Wasserleitung 20 Min. versagt haben. Der Vorfall kommt im Gemeinderath zur Sprache. Nach der „Liberte“ erzählte Direktor Claretie, daß ein Theil des Archivs verloren sei, darunter das berühmte Register Molières. Balzac, Rousseau und Legues, die auf der Brandstätte erschienen, luden die Societäre der Comédie française für heute Abend zur Beratung über eine provisorische Einrichtung des Theaters ein. In der Kammer dürften schon morgen Kredite verlangt werden. Man denkt an die Unterbringung des Theaters im Odeon oder an den Bau einer provisorischen Bühne. Die Rettung zahlreicher Kunstwerke ist nach dem „Temps“ dem Herrn Bernheim und Baron Henri Rothschild zu verdanken, die mit Soldaten und Feuerwehre eingriffen, um die Gemälde und Büsten der Foyergalerie nach der Auswahl des Wertes und mit Sorgfalt hinabzubefördern.

Es steht nunmehr fest, daß bei dem Brande der Comédie Niemand außer Fräulein Henriot umgekommen ist. Interessant ist, daß das Theater als Privateigentum seiner Societäre bei der Gesellschaft „Phénix“ mit insgesamt dreieckelter Million versichert ist.

Ueber den Brand des Theaters wird noch gemeldet: Außer Bühne und Zuschauerraum, die völlig zerstört sind, haben das Foyer und der 3. und 4. Stock fast getitten. Unter den geretteten Kunstgegenständen befindet sich eine große Statue Voltaires von Houdon. Die große Freitreppe ist ebenfalls unbeschädigt geblieben. Die Rettungsarbeiten werden von dem Director Jules Claretie und Sardou geleitet. Der Sekretär des Theaters, Villain, der kurz vor dem Ausbruch des Feuers das Theater betrat, erklärt, daß das Feuer unter der Bühne und dahinter ausgebrochen sei. Die unter den Trümmern als Leiche aufgefundenen Schauspielerin Henriot hat vor kurzem den ersten Preis des Konservatoriums errungen und gehörte dem Theater erst seit 3 Monaten an.

Wie nachträglich festgestellt wurde, ist im Ankleidezimmer die Schauspielerin Henriot nicht verbrannt. Das junge Mädchen verlor beim Ausbruch des Feuers den Kopf und eilte die Treppe hinauf statt hinunter und stürzte in eine Loge, wo es durch den Rauch erstickte. Die Mutter der 19jährigen Henriot soll, als ihr der Tod ihrer Tochter mitgeteilt wurde, ohnmächtig geworden sein. Das Theater ist für völlig verloren gehalten.

Die Pariser Blätter, die sich fast ausschließlich mit dem Brande des Theatre français beschäftigen, rühmen die Unerschrockenheit der Feuerwehrleute, tadeln jedoch in schärfster Weise die Organisation des Feuerwehres. In der ersten halben Stunde herrschte Wassermangel. Die meisten Schläuche darften. Es scheint, daß für die Nachmittagsvorstellung kein entsprechender Feuerwehrendienst eingerichtet war. Auch der eiserne Vorhang funkt-

tionierte nicht. Seit dem 1. Januar hat es schon dreimal in dem Theater gebrannt. Auf Anordnung des Theaterkommissars sollten neue Vorkehrungen getroffen werden. Der Direktor des Theaters hat die Angestellten für heute Abend zu einer Versammlung in die Mairie des Arrondissements eingeladen. Wie die Schauspielerin Dublay einem Berichtskatter mitteilte, befand sie sich, entgegen einer früheren Meldung, beim Ausbruch des Feuers nicht auf der Bühne, sondern in ihrem Ankleidezimmer und vernahm von der Bühne her ein starkes, wie von einer Explosion herrührendes Getöse. Sie sah, als sie hinauslief, die Dekorationen lichterloh brennen. Während des Brandes haben einige Individuen die allgemeine Verwirrung benutzt, um verschiedene im Theater befindliche Gemälde aus ihrem Rahmen zu schneiden und diese ungeführt mitzunehmen.

Deschanel theilt in der Kammer den Brand im Theatre français mit und spricht sich in lobender Weise über die von der Feuerwehr bei der Bergung der reichen Kunstschätze an den Tag gelegten Hingebung aus. (Mtg. Zustimmung.)

Telegraphisch wird uns ferner berichtet:

* **Paris, 9. März.** Die sofort eingeleitete Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Brandes im Theatre français ist noch nicht beendet. Es circulieren Gerüchte, daß Brandstiftung vorliegt, was daraus gefolgert wird, daß das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen ist.

Aus der Umgegend.

* **Aus dem blauen Ländchen, 7. März.** Eine nicht weniger als angenehme Erscheinung bilden die zahllosen Raben, die in unserer Gegend sich häuflig niedergelassen. Sagi man anderwärts „Die Straße ist schwarz von Menschen“, so sagen wir hier „Die Felder sind schwarz von Raben“ und das darf man buchstäblich nehmen. Nachen läßt sich gegen den schwarzen Massenbesuch, so unwillkommen solcher auch ist, nicht viel, denn die Tiere wechseln beständig hinüber und herüber. Wir wissen sehr wohl, daß man in andern Bezirken jenseits des Rheins mit Vertilgungsmahnahmen vorgegangen und der Erfolg recht günstig gewesen ist, unsere Gegend könnte aber, ganz so wie bei der Zigeuner-Plage, nur durch Mahnahmen der beiderseitigen Behörden auf Grund von Anträgen der Landm. Vereine davon befreit werden.

* **Vom Rhein, 8. März.** Auch in diesem Winter fielen wiederum, wie alljährlich, zahlreiche unserer schönsten Walnussbäume der Art zum Opfer. Das Holz der Bäume wandert vorzugsweise in Fabriken, um in denselben zu Gewerkschaften verarbeitet zu werden. Obwohl ja die Bäume ziemlich hoch bezahlt werden, so sollten doch die Leute dieselben nicht so ohne Weiteres umhauen lassen, da ein solcher Baum immerhin ein ganz schönes Kapital repräsentiert, wie aus folgendem Aufzeichnungen hervorgehen dürfte. Ein Landmann notierte den Ertrag eines Baumes 25 Jahre lang. Sechsmal in dieser Zeit erntete er aus dem Baume gar nichts; in 10 Jahren nahm er über und in 9 Jahren unter 50 M. ein. Im Ganzen erzielte er eine Gesamteinnahme von 1260 M., was einem Durchschnittsertrag von 50 M. entspricht. Rechnet man diesen Ertrag zu 5 pCt. als die Zinsen eines Kapitals, so ergibt sich der Werth eines Nußbaumes als 1000 M. Gewiß eine ganz ansehnliche Summe.

* **Schierstein, 7. März.** Die Winger haben das diesjährige Beschneiden der Weinstöcke nahezu vollendet, trotz der seither so unglücklichen Witterung, bei der sich fast kein Mensch im freien längere Zeit auszuhalten vermochte. Die paar schönen Tage mußten daher geschäftig ausgenutzt werden um mit dem Beschneiden nicht in den Saft zu kommen. Das Holz ist sehr gut gereift und überwintert, es zeigt die laubendebraune Farbe, ein Zeichen von Gesundheit und zu Hoffnung berechtigt. Mit dem Ausräumen wird bereits begonnen. — Ein Deferteur des Feld-Art.-Reg. Nr. 25 in Darmstadt wurde hier verhaftet und zum Zwecke des Rücktransportes an seinen Truppenteil an die Reg. Unteroffizierschule in Biebrich abgeliefert.

* **Erbach, 7. März.** Hotel „Rheinblick“ geht ein. Das Bestium mit Haupt- und Nebengebäuden, einschließlich der Gärten, der Perle von Erbach, ist auf eine Reihe von Jahren dem Herrn Bürgermeister Spieker vermiethet worden.

* **Eltsville, 8. März.** Herr Prof. Laug-Wiesbaden hielt am Montag Nachmittag die Prüfung in der gewerblichen Fortbildungsschule ab, die ein recht gutes Resultat ergab. Zu diesem guten Resultate trug bedeutend bei die durch unsern Herrn Bürgermeister Schütz vor einiger Zeit eingeführte genaue Handhabung des Ortsstatuts, wonach nur diejenigen Schüler aus der Fortbildungsschule vor dem 18. Lebensjahre entlassen werden, die mit Erfolg im Vorn und bei gutem Betragen die beiden Klassen der Schule durchgemacht haben.

* **Bahn, 8. März.** Am verfloffenen Sonntag wurde dahier die irdische Hülle des im 84. Lebensjahre verstorbenen pensionierten Lehrers, Herrn Peter Dünnes, zu Grabe getragen. Viele Kirchspielsangehörige, sowie zahlreiche Kollegen von nah und fern erwiesen dem Hingeshiedenen die letzte Ehre. Ergreifend waren die am Haupte von dem Kirchenchor und am Grabe von den Lehrern vorgetragenen Trauergefänge. Herr Pfarrer Lauser schilderte in der Leichenrede den Dahingeshiedenen als einen echt christlichen Lehrer, als einen Mann, der viele Jahre mit seltenem Eifer und Erfolg in der hiesigen Schule gearbeitet habe und sich wegen seiner Freundlichkeit und Gefälligkeit allgemeiner Beliebtheit erfreute.

* **Wehen, 5. März.** Gestern verschied Herr Hauptlehrer a. D. Christian Herz in seinem 80. Lebensjahre nach nur kurzem Krankenlager. Ueber 45 Jahre hat er als Lehrer an hiesiger Schule gewirkt und durfte sich nach einer 50jähr. Thätigkeit eines nahezu 10jähr. Ruhestandes erfreuen. (W. B.)

* **Frankfurt a. M., 8. März.** Großem Interesse in allen gebildeten Kreisen begegnet die balneologische Ausstellung, welche am 8. März in der Landwirthschaftlichen Halle in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden feierlich eröffnet wurde. In Verbindung mit ihr steht eine Ausstellung für Krankenpflege, Sanitätswesen und Chirurgie, welche aus den verschiedensten Theilen des Reiches besichtigt wurde. Der Vorking der balneologischen Gesellschaft, Professor Liebreich-Berlin, entwickelte die Grundzüge der Ausstellung, nach ihm ergriff Prof. von Leyden das Wort zu einem interessanten Vortrag über die Aufgaben der Balneologie und den heutigen Stand der Krankenpflege, welche durch die Ausstellung aufs Beste

illustrirt wurden. Regierungs-Präsident Graf von Zedlig-Trübschler eröffnete sodann in seiner Eigenschaft als Verwaltungschef der Provinz mit dem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Ausstellung, die der Oberbürgermeister Frankfurt, Dr. Adickes, mit herzlichen Worten des Dankes, daß gerade Frankfurt zum Ausstellungsort gewählt worden sei, übernahm. Die Ausstellung ist sehr hübsch arrangirt und enthält ein reiches Material. Im Anschluß an die Ausstellung beginnt heute ein großer balneologischer Congress, der zahlreiche Gelehrte nach Frankfurt geführt hat.

* **Limburg, 7. März.** Mit Beginn des Sommerfahrplans (1. Mai) werden die meisten Personenzüge auf der Strecke Niederrhein-Frankfurt betriebsfähig. — Von den in der hiesigen Eisenbahn-Hauptwerkstätte beschäftigten 700 Handwerkern und Arbeitern sind augenblicklich annähernd 60 Personen — meistens an Influenza — erkrankt.

Plenar-Sitzung der Handelskammer zu Wiesbaden.

(Sitzung vom 8. März. — Schluß.)

14. Der dem Landtage z. Zt. vorliegende Entwurf eines Gesetzes betr. die Waarenhaussteuer unterscheidet sich zwar in wesentlichen Punkten von dem vorläufigen Gesetzentwurf, der der Kammer im vorigen Jahre zur vertraulichen gutachtlichen Aeußerung vorgelegt, statt eine auf Ruhenswerth der Geschäftsräume und Zahl der Angestellten begründeten Steuermaßes ist eine Umsatzsteuer gewährt, im übrigen ist die Zahl der Waarengruppen, die für die Besteuerung Voraussetzung bilden sollen, von 5 auf 4 beschränkt worden. Durch diese Einteilung in Gruppen wird den Inhabern von Waarenhäusern die Möglichkeit geboten, die Waarenhaussteuer zu umgehen, da es ihnen ja freisteht, für jede Waarengruppe eine besondere Firma zu bilden und so sich von der Waarenhaussteuer zu befreien. Durch die Umsatzsteuer selbst wird der Waarenhaussteuer kaum die Möglichkeit des Bestehens genommen werden. Die Geschäftskosten werden allerdings durch die Steuer sehr erhöht werden. Es bleibt aber ungewiß, ob diese Steuer von den Waarenhäusern nicht auf die Schuller anderer, wie der Lieferanten, der Angestellten wird, abgewälzt werden können.

Jugend welchen Schutz der Kleingefächte gegen die Konkurrenz der Waarenhäuser kann somit von dem Waarenhaussteuergesetz nicht erwartet werden. Um so weniger, als gerade die Hauptbedenken der Kleinhandelsbetriebe, die Warenvereine, die Consumvereine usw. von der Waarenhaussteuer befreit bleiben sollen. Den Gemeinden wird nur eine nach ihrer Größe der Städte steigend neue Steuerquelle eröffnet werden. Umso gefährlicher ist die zu dem Gesetzentwurf zu Grunde liegende Bedanke der Besteuerung nach dem Umsatz anstatt nach der Leistungsfähigkeit der, wenn allgemein durchgeführt, eine Beseitigung des heutigen Gewerbesteuergesetzes mit sich bringen würde. Eine Vorstellung gegen den Entwurf wird zwar beim Landtage keinen Zweck haben.

Die Punkten 15—19 werden nunmehr zurückgestellt. Statt dessen ist man zunächst in eine Beratung und in einen eingehenden Meinungswechsel über den Punkt 20, betreffend „Kohlenmangel“ ein.

Die Handels- und Gewerbekammern von Ludwigshafen und München, sowie die meisten badischen Handelskammern haben sich an ihre Landesbehörde gewandt mit der Bitte auf Beseitigung der jetzt herrschenden Kohlennoth insbesondere durch Aufhebung der Kohlenfuhrtarife für Kohlen hinzuwirken. Aus dem Bezirke der Handelskammer Wiesbaden sind ebenfalls zahlreiche und eindringliche Klagen über die Mißstände im Kohlenhandel laut geworden. Die Hauptklage richtet sich gegen die herrschende Unsicherheit in der Beschaffung von Kohlen und der Ausbeutung der Nothlage durch übermäßige Erhöhung der Kohlenpreise namentl. durch die Großhändler. (Der Handelskammer liegen eine Reihe Originalbriefe der Großhändler und des Kohlenhandels vor, welche das Vorgehen beider Theile beleuchten.)

Der Kohlenmangel und die Ueberforderungen in den Preisen sind auf folgende Ursachen zurückzuführen: 1) Die zu geringe Ausbeutung der Kohlenförderung durch die Kohlengruben die in gar keinem Verhältniß stehen zu dem wachsenden Bedarf der Industrie. 2) Die Geschäftspraxis sowohl die Kohlenhandels als wie der Königl. Bergwerksdirektion in Saarbrücken möglichst nur an Großhändler abzugeben und denen den Monopolbetrieb von Kohlen für gewisse Gegenden zuzuwenden, 3) dem zu großen Anwaschen der Kohlen von deutschen Steinkohlen mit Hilfe der Ausfuhrtarife für Kohlen.

Die Steinkohlenförderung Preußens hat seit 1892—1898 (1892: 65,442,000 t., 1898: 89,573,000 t.) nur um 37 Proz. im Durchschnitt jährlich, also nur um 6 Proz. zugenommen. Der Bedarf ist aber gerade in den letzten Jahren in viel höherem Maße gewachsen. Während nun früher die Fabriken von den Zechen und von dem Kohlenhandel direkt beziehen konnten, werden nunmehr die Fabriken an die Großhändler, welchen bestimmte Abgabebereiche zur Bearbeitung übertragen, verwiesen.

Diese Großhändler haben nun in letzter Zeit den Fabriken überhaupt keine Verkaufsofferten mehr gemacht, sondern die Fabriken waren gezwungen, um Offerten bei den Großhändlern nachzusuchen. Dabei spielte sich gewöhnlich der Lauf der Dinge folgendermaßen ab. Zunächst bekam der Fabrikant gar keine Antwort, nach wochenlangem Warten wurden ihm Kohlenmengen zu einem erhöhten Preise mit 40—60 M. der Doppelwaggong theurer als im Vorjahre angeboten. Dabei wurden noch Abzüge bis zu ein Drittel der Menge gemacht, indem die Händler behaupteten in Folge Abzüge des Syndikats an den Lieferungsanfragen nicht die gewünschte früher bezogene Menge liefern zu können. Außerdem behält sich das Syndikat das unerhöhte Recht vor, Kohlen, die bis zu einem bestimmten Termine nicht geliefert sind, überhaupt nicht liefern zu müssen. Mochte der Fabrikant nicht sofort von der Verkaufsofferte Gebrauch, so lief er Gefahr überhaupt keine Kohle zu erhalten. So kommt es, daß einzelne Fabriken noch heute nicht ihren Bedarf für 1900 decken konnten und wahrscheinlich sehr hohe Preise werden anlegen müssen.

Für den ganzen Bezirk der rund 200,000 Tonnen Kohlen mit der Bahn und rund 300,000 Tonnen mit dem Schiff empfangen, ist eine Mehrausgabe von 1½—2 Millionen Mark, wovon die Industrie 2 zu tragen hat, zu den Haushaltungen zur Last fällt, anzusehen. Für das ganze deutsche Reich wird die Mehrausgabe auf 250—300 Mill. Mark anzusehen sein, wenn die Großhändlerpreise allgemein durchdringen, dabei soll die Qualität der Kohlen bei den Lieferungen nicht immer eingehalten werden. Da nicht anzunehmen ist, daß die Industrie eine so ungeheure Mehrbelastung wie sie die Erhöhung der Kohlenpreise zur Folge haben muß, durch Erhöhung der Fabrikpreise wieder einzubringen im Stande sein wird, so muß dies wiederum auf die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland einwirken, was um so mehr zu bedauern ist, als angeblich deutsche Zechen noch

dem Auslande billiger liefern als nach dem Inlande und die Kohlenfrachten ungemein billiger sind nach dem Auslande als nach dem Inlande. Die Ausfuhrtarife für Kohlen, die zu einer Zeit eingeführt wurden, als die Kohlenzölle nicht genügenden Absatz im Inlande fanden, haben es bewirkt, daß die Kohlenaufuhr vom Jahre 1892 bis 1899 um 47 Prozent stieg, während die Production um etwa 36 Prozent sich hob. So tragen dieselben mit zur Verringerung des Kohlenvorraths im Inlande und zur Verfeuerung der Kohlen durch die Großhändler bei.

Wehnliche Mißstände wie im Kohlenhandel haben sich auch im Holzhandel gezeigt.

Abhilfe ist dringend geboten. Ein Theil der Abhilfe müssen das Sanitäts- sowie die Königl. Bergwerksdirection selbst in Saarbrücken selbst abschaffen, indem sie die Kohlenförderung erhöhen und die Preisse aufgeben, nur an Großhändler zu liefern und diesen damit die Beherrschung des Marktes zu überlassen. Eine weitere Abhilfe muß dadurch herbeigeführt werden, daß der größte Theil der übergeordneten Ausfuhrtarife für Kohlen möglichst bald aufgehoben wird, solange die Gruben den inländischen Bedarf nicht decken können. Die von dem Herrn Minister für öffentl. Arbeiten und für Handel und Gewerbe in dieser Sache geäußerten Bedenken gegen eine solche Aufhebung können angesichts der schweren Mißstände nicht aufschlagend sein.

Nach eingehender Debatte beschließt die Kammer, eine Eingabe im Sinne des Vorstehenden an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu richten. Ferner sollen Erhebungen gemacht werden, ob die Erhöhungen der Preise für Saarholzen von den bei in direkter Verbindung mit dem Fiskus stehenden Großhändlern oder den Zwischenhändlern gemacht werden. Ist Erstes der Fall, dann will die Kammer auch hiergegen die geeigneten Schritte unternehmen.

Und nun folgt die Erledigung der zurückgestellten Punkte:

15. Der 1. Ausschuss hat den Antrag der Handelskammer Einbringung wegen Einführung längerer Verlosungsfristen für Obligationen nochmals beschäftigt, konnte aber eine Unterstützung des Antrages nicht empfehlen. Nützlich und gangbar wäre die Steuerung vielleicht bei Obligationen von Hypothekensbanken. Da ein besonderer Ausschuss des deutschen Handelslages sich demnächst mit dieser Frage befassen soll, so wird diesem Ausschuss die endgültige Klärung der Angelegenheit zu überlassen sein.

16. Der 1. Ausschuss empfiehlt Unterstützung der Eingabe der Handelskammer Barmen an den deutschen Reichstag, in der sich die Kammer dagegen ausspricht, daß § 61 des Gesetzes über die Gewerbe-gerichte vom 29. Juli 1890 dahin abgeändert wird, daß die Gewerbe-gerichte auch ohne Anrufung der streitenden Parteien für die Beilegung der Streitigkeiten wirken könnten.

17. Erhebungen des Reichsanhalts des Innern lassen vermuthen, daß man mit weiteren Maßregeln eine Einschränkung, wenn nicht ein Verbot der Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken herbeiführen will. Auch Fabrikbetriebe des Bezirks der Handelskammer Wiesbaden würden von dieser einschneidenden Maßregel betroffen werden u. a. Gelatinfabriken, Metallapfelsfabriken.

Nehe noch als die Fabriken, denen das Verbot der Beschäftigung verheiratheter Frauen Arbeitskräfte entziehen würde, hätten zweifellos die Arbeiterfamilien unter diesem Verbot zu leiden, da ihnen ein wesentlicher Theil ihrer Einnahmen entzogen würde. Die gemüthlichen oder erhofften Vorteile für das Familienleben der Arbeiter würde das Verbot daher nicht dort bringen, wo das Verbot wirtschaftlichen Verfall zur Folge haben muß.

Man beschließt, eine Eingabe gegen ein derartiges Verbot zu unterbreiten.

18. Die Handels- und Gewerbestammer zu Dresden macht auf die Mißstände aufmerksam, daß z. B. bei telegraphischen Postanweisungen das Telegramm mit dem Quittungsvermerk von der Post zurückbehalten wird, ohne daß dem Empfänger irgend welcher Beweis oder Beleg über die Höhe der empfangenen Summe dem Absender den im Telegramme oft enthaltenen Anweisungen über die Verwendung der Summe ausgehändigt wird. Die Kammer empfiehlt § 20 Abs. 3 der Post-Ordnung dahin abzuändern, daß das Telegramm, welches die Postanweisung enthält in die Hände des Empfängers übergeben wird, der Empfänger aber auf einen postseitig mit der Werthsumme und den Namen der Firma und Wohnort des Absenders versehenen Vordruck über den Empfang der Gelder der Post-Quittung giebt.

19. Die Zahlreichen in den Jahresberichten der Wahlberechtigten enthaltenen Wünsche betr. Gerichtswesen, Schutz des gewerblichen Eigenthums, Eisenbahn, Post, Schifffahrt, Zollwesen werden den zuständigen Ausschüssen zur Verachtung und Erledigung überwiesen.

20. Der Herr Regierungspräsident hat der Kammer einen Antrag, den der Rheinischer Paten- und Schifferverband wegen Abänderung der Rhein-Schiffahrtspolizeiordnung in Betreff der Befähigung der Rheinschiffahrt bei der Central-Commission für die Rheinschiffahrt gestellt hat, zur gütlichen Aushandlung übersandt. Es wird an Stelle des vorgeschriebenen weißen Lichtes am Heck der Schleppdampfer die Anbringung einer brennenden Laterne primatisches Format, roth und grüne Scheiben gewünscht.

Ein Antrag für Durchführung des Juges 433 Rüdelsheim-Wiesbaden von Dieblich-Rosbach nach Gafel fand die Billigung der Kammer wegen Abkürzung der Wartezeit der die Station Curve passierenden Züge soll im nächsten Sommerfahrplan nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Die Beschwerden wegen Einrichtung der Petrosperre in Dieblich (Rheinbahnhof) und ungenügenden Zustandes der dortigen Zughaltestelle sind von der Kammer der Eisenbahndirection Frankfurt a. M. übergeben worden.

Hieran schloß sich noch eine vertrauliche Berathung.

Lokales.

Wiesbaden, 9. März.

* **Verlegung.** Der langjährige Kreisobstbau- und Lehr- für den Landkreis Wiesbaden, Herr Grob, ist zum 1. April als Geschäftsführer für die Abtheilung Obst- und Gartenbau an die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg berufen worden.

* **Neuer Thierarzt.** Für die vom Landwirtschaftlichen Wandercasino für den Landkreis Wiesbaden angeregte Anstellung eines Thierarztes wurde in der gestern auf dem Landrathsamt abgehaltenen Sitzung der Thierarzt Herr Eberle aus Höchst im Odenwald berufen. Dem neuen Thierarzt wird Igstadt als Wohnort angewiesen.

* **Todesfall.** Gestorben ist heute im Alter von 65 Jahren der Herrngartenstraße 10 wohnhaft gewesene Königl. Major a. D. Werner von Rauchhaupt.

* **Stadtanleihe.** Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die heute im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden („Wiesbadener General-Anzeiger“) enthaltene Bekanntmachung des Magistrats, betr. die Aufnahme einer 4% Stadtanleihe. Wir bemerken hierzu außerdem noch, daß Zeichnungen in beliebigen durch 1000 theilbaren Beträgen noch bis zum Schluß d. Mts entgegen genommen werden.

* **Zur Verminderung der Rauchentwicklung auf den Rheindampfern** sind seit einiger Zeit von der Rhein- und Baudirektion bemerkenswerthe Versuche gemacht worden. So konnte schon der letzte Strombefahrung der Rheinschiffahrts-Kommission ein kleiner fiskalischer Dampfer vorgeführt werden, auf dem der Langer-Marcot'sche Rauchverminderungsapparat eingebaut und mit sichtlichem Erfolg in Thätigkeit war. Die damals anwesenden rhein. Schiffschreiber erklärten sich gerne bereit, auch ihrerseits Versuche auf ihren Dampfern anzustellen. Inzwischen hat nun Generaldirektor Kannengießer aus Mülheim a. d. R. derartige Versuche in großem Maßstabe ausgeführt, indem er auf seinem Radschleppdampfer Kannengießer Nr. 6 Rauchverminderungs-Apparate bei acht Kesselfeuern einbauen ließ. Der gestrigen Probefahrt von Koblenz aufwärts wohnte der Oberpräsident Rasse mit den höheren Beamten der Rhein- und Baudirektion bei. Die Versuche, bei denen abwechselnd ohne und mit Einschaltung der Rauchverminderungs-Apparate gefahren wurde, verliefen recht befriedigend. Es steht zu hoffen, daß durch das bereitwillige Vorgehen der Firma Kannengießer die Rauchverminderung auf dem Rhein zur Freude der Anwohner immer weitere Fortschritte macht.

* **Verhaftet** wurde angeblich wegen betrügerischen Bankrotts der Architekt G., Besitzer mehrerer Häuser.

* **Gleiches Recht für Alle!** Der Bürgermeister eines kleinen Ortes der Taunusgegend hatte geschäftlich mit noch anderen Herren in einer, den Wiesbadenern wohl bekannten Stadt etwas zu thun und benutzte deshalb von seinem Heimatsort aus einen Perionenzug der ehemaligen Hess. Ludwigsbahn. Das Ortsoberrhaupt machte den empfindlichen Fehler, eine höhere Wagenklasse zu benutzen, als seine Fahrkarte gestattete, wurde von dem Zugrevisor ertappt und mit der gesetzlichen Strafe von 6 Mark belegt. Entrüstet erklärte er da dem Bahnbeamten: „Was fällt Ihnen denn ein, ich soll Strafe bezahlen? Ich bin doch der Bürgermeister... so und so!“ — „Es thut mir leid, Herr Bürgermeister“, gab darauf der Revisor sehr höflich zurück, „auch ich muß meine Amtspflicht ebenso erfüllen, wie Sie. Das sollten Sie wohl auch wissen, zumal als Bürgermeister!“ Sprach und kassierte mit ernster, würdevoller Amtsmiene die 6 M. ein, die ihm der vor Jörn schier sprachlose Bürgermeister nunmehr ausbezahlte. — Gleiches Recht für Alle!

* **Vom Bahnhofsbau.** Ein reges Leben und Treiben entwickelt sich seit einigen Tagen im neuen Bahnhofviertel, und überall sind fleißige Hände thätig, hauptsächlich mit Grundarbeiten auf beiden Seiten der Taunusbahnlinie beschäftigt. Das Bett zur Neuanlage der Salzbad wird ausgegraben, Hallen aufgestellt, Geleise gelegt, andere zum Zwecke des Bahnhofes bestimmte weitere Linien abgesteckt u. s. w. Aus der Umgegend von Eltville sind zahlreiche Arbeiter hier eingetroffen, welche die Grundarbeiten fördern. Um Nachtschichten zur Erledigung der nothwendigsten Arbeiten, wie die Geleisanlage und Ueberbrückung entlang der Goethestraße, ausführen zu können, ist der „elektrische Wagen“ vom Hauptbahnhofe Frankfurt eingetroffen, der die entsprechenden Beleuchtungseinrichtungen besitzt, um weite Terrains durch elektrische Lichtkraft fast tageshell zu erleuchten. — Nun sind auch die Ausladegeleise unterhalb dem Rheinbahnhofe fertig gestellt und für den Fahrverkehr praktisch angelegt.

* **Die hiesige Postbestellung.** Auf Wunsch des hiesigen Vereins selbständiger Kaufleute ist die Handelskammer wegen Verbesserung in der Postbestellung in Wiesbaden vorstellig geworden. Es wird Vermehrung der Postbestellung oder Verkleinerung der Bestellungsbezirke, namentlich in der inneren Stadt, oder beides zusammen verlangt.

* **Geschäftswelt.** In das Handelsregister A No. 21 ist heute die Firma Ed. u. Chr. Bedel, Wiesbaden, und als deren Inhaber die Kaufleute und Hotelbesitzer Eduard Bedel und Christian Bedel, beide von Wiesbaden, eingetragen worden; ferner unter No. 22 das zu Wiesbaden unter der Firma „Philipp Schweiguth“ errichtete Handelsgeschäft und als deren Inhaber der Badsteinbrennereibesitzer Philipp Schweiguth zu Wiesbaden.

* **Die neueste Nummer der Vakanzenliste** für Militär-Anwärter ist erschienen und kann in unserer Expedition gratis eingesehen werden.

* **Residenztheater.** Am Samstag den 10. März geht ein das Publikum gewiß stark interessirendes neues Werk über die Bühne des Residenztheaters. Wie allerorten am Rhein und der Mosel, welche herrliche Gegenden Clara Diebig fast stets zum Ort der Handlung in ihren Romanen und Novellen wählt, wird auch hier in Wiesbaden der Name unserer Dichterin wohl besonders hochgeschätzt werden. So darf man mit Recht auf das erste Bühnenwerk der Schriftstellerin auf „Barbara Holzer“ gespannt sein, das Drama spielt in der Eifelgegend. Die Premiere findet im Abonnement statt. Am Sonntag Nachmittag findet eine Vorstellung zu halben Preisen von Stowronnells „Zugendthor“ statt. Dr. Rauch spielt den Baron Joachim. Am Abend geht die unverwundliche „Dame von Maxim“ wiederum in Scene.

* **Schüler- und Volksvorstellung.** Zu der Sonntag Nachmittag im Königl. Theater stattfindenden Schüler- und Volksvorstellung „Iphigenie“ von Goethe werden Karten für das Parquet, den 1. Rang und die Logen zu den bekannten ermäßigten Preisen in den Buchhandlungen von Jeller u. Wels, Jurany u. Hensel, Rorich und Mängel und Stadt, bis Samstag Mittag verkauft werden. Vornehmlich seien die Schulen auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

* **Hundeausstellung.** Zum ersten Mal findet in Mannheim heim in den Tagen vom 20.—22. April d. J. eine internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Die Leitung der Ausstellung hat der sehr thätige und über eine große Mitgliederzahl verfügende Verein der Hundesfreunde Mannheim übernommen. Als Ausstellungsort wurden die sehr günstigen Räume der Markthalle und Reitbahn des Großherzoglichen Schlosses gewählt. Die kompetentesten Preisrichter Deutschlands haben das Preisrichteramts dieser Ausstellung übernommen. Die Ausstellung scheint eine sehr gute Beschickung zu erfahren, da schon zahlreiche Anmeldungen nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande vorliegen. Die Zucht edler Rassehunde hat in Deutschland in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen und verdient als ein national-ökonomischer Factor angesehen zu werden. Große Summen, die früher in's Ausland, besonders nach England für den Ankauf von Rassehunden gingen, bleiben jetzt dem Inlande erhalten. Kein Hundebesitzer sollte daher versäumen, die Ausstellung zu besuchen und jedem Hundeliebhaber kann nur der Besuch dieser hochinteressanten Ausstellung empfohlen werden. Ausstellungsbestimmungen und Anmeldeformulare versendet bereitwilligst das Centralbureau der Hundeausstellung Mannheim, Alt. A. 2 Nr. 2.

* **Der diesjährige Gantag** des Mittel-Taunus-Gaues fand zu Jstein i. T. statt. Der Gau zählt gegenwärtig 1144 Steuerzahlende Mitglieder in 26 Vereinen. Neu hinzugegetreten ist die Turngemeinde Oberjochbach. Nach den verschiedenen Berichten wurde in den 4 Bezirken fleißig geturnt. Der Rassenabschluß kann als günstig bezeichnet werden, der Einnahme von 445,77 Mk. stehen 345,95 Mk. Ausgaben gegenüber. Das Gausfest findet in Hefloch und die Gausfahrt in Jdstein statt, beide mit Wettturnen. Da der seitherige 1. Gauvertreter Herr Heuser Wiesbaden eine Wiederwahl ablehnte, wurde Chr. Dörr-Küringen als solcher gewählt. Weiter wurden gewählt: Wörsdörfer-Rainz, 2. Gauvertreter, Ed. Wiesenborn-Ram-bach 1., Roth-Bierstadt 2. Gaurturnwart, Boit-Jdstein Rastferr, Damm-Wallau und Sternberger-Bierstadt Beisitzer. Zu Bezirks-turnwarten wurden ernannt Braubach-Eppstein, Schneider-Jdstein, Schmidt-Hefloch und Riffel-Rainz. Deuser wurde als Gründer des Gaus in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er schloß den Gantag mit einem „Gut Heil“ und dem Wunsch, daß die Turnerei im Mittel-Taunus-Gau immer mehr blühen und gedeihen möge. Anschließend sei bemerkt: Der Unter-Taunus-Gau, welcher größtentheils in den Grenzen des Mittel-Taunus-Gaues liegt, verhandelt schon längere Zeit mit den angrenzenden Gauen, um als selbstständiger Gau in den Mittelrheinkreis aufgenommen zu werden.

* **Walhalla.** Samstag, den 10. Februar, fällt im Theaterjaale die Vorstellung aus, da der Saal für diesen Abend an den Wiesbadener Radfahrer-Verein vermietet ist. — Im Grand-Restaurant findet daher ein großes Münchener Vokal-Concert statt und wird an diesem Abend von halb 9 Uhr nur Salvatorbier aus der bekannten Brauerei zum Spaten in Ausbucht gegeben. Der Eintrittspreis für das Concert beträgt incl. Programm 20 Pf.

* **Die Gesellschaft „Fidelio“** veranstaltet am Sonntag, den 11. März als Nachfeier ihres so glänzend verlaufenen Maskenballes, eine humor. Schlusssitzung mit Tanz und Ordensfest im Saale „zur Waldblust“ bei Mitglied Daniel.

* **Die Hydra-Coupons** und die Gutscheine ähnlicher Art werden noch immer in großen Mengen unter das Publikum zu bringen gesucht. In der Schweiz ist dieses Verkaufssystem von allen Kantons-Regierungen verboten worden. In Deutschland ist, wie die „Deutsche Uhrmacher-Zeitung“ berichtet, gleichfalls eine umfassende Bewegung zur Erzielung einer gesetzlichen Eindämmung dieses sogenannten Schneeball-Verkaufs-Systems im Gange und auch bereits durch das Großherzoglich Badische Bezirksamt in Säckingen eine amtliche Warnung vor dem Ankauf und dem Vertrieb derartiger Gutscheine erlassen worden. Besonders sollen es minderwerthige Uhren sein, die nach dem neuen, die Allgemeinheit stark schädigenden System an vertrauensselige Käufer abzugeben gesucht werden.

* **Die Herstellung von Papierblumen** ist gegenwärtig eine beliebte Beschäftigung in weiblichen Kreisen und ist zu großer Volendung gelangt. Da wird es vielen sehr willkommen sein, daß eine bekannte Lehrerin auf diesem Gebiete, Frau Math. Leonhardt, eine sehr praktische und leichtfaßliche, zum Selbstunterricht geeignete Anleitung hierzu abgefaßt hat. In diesem sehr elegant ausgestatteten Büchlein sind nicht bloß Schnitt- und Faltungsmuster zum direkten Abmachen enthalten, es belehrt über die Bestandtheile, deren Zusammenfügung und über die nöthigen Handgriffe. Treffliche Bilder unterstützen die leichtverständliche Anleitung. Der Preis von 2 Mk. ist in Anbetracht des großen wie werthvollen Stoffes ein sehr mäßiger. Der Titel lautet: „Papierblumen und deren Herstellung von Math. Leonhardt.“ Verlag von Otto Maier in Ravensburg.

* **Wettfahrt.** Eine interessante Wettfahrt spielte sich gestern Nachmittag auf der Wilhelmstraße in der Richtung Rheinstraße zwischen einem Automobilisten und einem Radfahrer ab. Solange der Automobilist das erste Tempo einhielt, konnte der Radfahrer noch leidlich gut folgen. Sobald aber der Automobilist zum zweiten Tempo überging, war's mit dem Spah vorbei. Gegen die mechanische Kraft des Automobils vermochte die Menschenkraft nicht mehr aufzukommen. — So weit unser ö.-Berichterhalter, der den Vorfall anscheinend von einer ganz harmlosen Seite auffaßt. — Wir sind allerdings der Meinung, daß diese Wettfahrt doch nicht ganz so harmlos ist und wir bedauern, daß in jenem Augenblicke kein Schutzhelm anwesend war, der hätte die beide Herren, die bei hellem Tag auf einer der belebtesten Straßen mit gemeingefährlichen Behältern eine kleine „Wettfahrt“ veranstalteten, zweifellos sehr energisch belehrt, daß derartige Wettfahrten namentlich auf der Wilhelmstraße, die alle Augenblicke von Lebenden passirt wird, ein sehr gefährliches Unfug sind und daß überdies eine Polizeiverordnung existirt, die Automobilisten innerhalb der Stadt ein möglichst langsames Fahren vorschreibt.

* **Die Wirths-Versammlung,** die vorgestern in der Turnhalle in der Westrichstraße stattfand und für welche der Direktor und Stadtverordnete Reimer-Darmstadt das Referat übernommen hatte, nahm einen günstigen Verlauf. Von der Beside war ein Vertreter des Landraths-Amtes anwesend. — Der Referent, Herr Reimer, verbreitete sich in 2½ Stunden über die Aufgaben der Wirths-Vereinigungen, insbesondere über Conjunctionsfragen, Flaschenhandel, Fah- und Gläserische, Privatstößel, Doppelsteuern, Felerabensfunde, Aranten-, Spar- und Darlehenkassen, Hospitalk, Unfallversicherung, sowie das neue Bürgerliche Gesetzbuch und die Buchführung im Wirths-Gewerbe u. a. m. Im zweiten Theile seines Vortrags beleuchtete Reimer die Sterbefälle des Bundes Deutscher Gastwirthe, deren Vorzüge, Einrichtung, Grundlage, sowie das

Lebenskräfte der Rasse, in dem seit Bestehen derselben an mehr als tausend Gastwirths-Familien innerhalb 7 Jahren über eine Million Mark als Sterbenerbe ausbezahlt worden sind. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seines Vortrages, aber seinen besten Lohn fand er darin, daß 25 neue Mitglieder in den Verein und als Mitglieder der Sterbefälle aufgenommen werden konnten.

E. Menschenkenntnis durch Gesichtsausdrucksstudie ist das neueste Gebiet der modernen psychologischen Forschung. Nach 17-jährigen Studien hat der Vortragsmaler Herr Karl Güter, jetzt Lehrer der Physiognomie und praktischer Psycho-Physiologe, ein ganz neues System der Erforschung des Innenlebens durch den äußeren Menschen erfunden. Da Herr Güter am Sonntag Abend um 6 Uhr im Rathhaus über dieses Thema mit beweisführenden Demonstrationen sprechen wird, so dürften folgende Andeutungen willkommen sein. Wer sich nach dem Vortrag ihm zur Beurtheilung überläßt, dem wird er nach kurzer aber eingehender Prüfung aus Körperbau, Gesichtszügen, Augen, Bewegung, Teint, Sprache, Schädelbildung u. s. w. mit markanten Strichen ein Verzeichniß seiner hervorragendsten Charaktereigenschaften zusammenstellen und ihm sagen, wozu er am meisten befähigt ist und wozu seine Neigungen und Wünsche am intensivsten streben. — Der Vortragende bezieht auch höchst ehrenvolle Anerkennungen von ärztlicher Seite.

*** Landw. Versammlung.** Für die am 21. und 22. März dieses Jahres im Sitzungssaale der Stadtordeordneten, Rathhaus hier, stattfindende 5. Plenarversammlung der Landw.-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Geschäftsbericht der Landw.-Kammer. 2) Bericht der Wahlprüfungscommission über die stattgehabten Neuwahlen. 3) Wahl eines Stellvert. Vorstandsmitgliedes für das Kammermitglied, Herrn Bürgermeister Rörner. (Herr Bürgermeister Rörner hat sein Amt als Mitglied der Landw.-Kammer niedergelegt.) 4) Neuwahl eines Referenten für Viehzucht an Stelle des Herrn Bürgermeisters Rörner. 5) Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Rechnungsführers. 6) Bestimmungen, betr. die Dienstverhältnisse der Beamten der Landwirtschafts-Kammer. 7) Beschlußfassung über unzulässige Anstellung des Assistenten im Generalsecretariat, Landw.-Inspector Kiefer. 8) Vertragsverhältnis mit dem Verein Nass. Land- und Forstwirth. (Vertragsentwurf liegt bei.) 9) Festsetzung des Etats für 1900—1901. (Entwurf liegt bei.) 10) Bericht der Commission, betr. Abänderung des Wahlverfahrens zur Landwirtschafts-Kammer. 11) Ergebnisse der in den letzten 10 Jahren im Kammerbezirke getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht. 12) Ergebnis der Beratungen des Vorstandes der Landw.-Kammer zum Entwurfe des neuen Weingesetzes. 13) Antrag, betr. die Bildung von Ortsgerichten. 14) Jährliche Kammerangelegenheiten und geschäftliche Mittheilungen: a) Bericht der Commission zur Vorbereitung der Handelsverträge; b) Betr. Anstellung von Kreiswiesenbaumeistern (Beschluß der 4. Plenar-Versammlung 1899).

r. Eine strenge Untersuchung hat die Bahnverwaltung mit Rücksicht auf die Tödtung des Ingenieurs Dohly auf der Station Rastel einleiten lassen. Es war dieserhalb eine Commission an Ort und Stelle und hat die genaue Entfernung von der Station bis zur Unglücksstelle aufgenommen. Auch wird festgestellt werden müssen, ob an fraglichem Abend um die genannte Zeit noch eine genügende Beleuchtung vorhanden war, da der Unfall unweit einer Laterne stattfand. — Auch hinsichtlich des auf Station Hochheim unlängst vorgekommenen Unglücksfalles, wobei der jetzt wieder genesene Herr Josef Kaufmann zu Schaden kam, ist die Untersuchung noch im Gange. Man wird dem Ergebnisse deshalb mit Interesse entgegensehen müssen, da Kaufmann infolge seiner Verunglückung längere Zeit erwerbsunfähig war und nun Erbschaftsprüfung an die Bahnverwaltung stellt.

*** Straßenbahn.** Wegen Geleisumbaus in der Rheinstraße, und zwar von den Bahnhöfen bis zum Quisenplatz, wird in den drei ersten Tagen der nächsten Woche die Pferdebahn durch die Langgasse nur ab und bis Quisenplatz verkehren.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 9. März.
Rechtsanwalt Kellnerhoff auf der Anlagengasse.

Vor den Schranken präsentirt sich heute der Rechtsanwalt Kellnerhoff von hier, ein Mann, der sich bislang in allen Kreisen der Bevölkerung der allgemeinsten Achtung erfreute und welcher durch dieses wider ihn anhängig gemachte Strafverfahren, das Ergebnis eines wider ihn aus Unfah von geschäftlichen Differenzen gütlich bei der Anwaltskammer eingeleiteten und später von dieser an den ordentlichen Richter weitergegebenen Denunciations, in Aller Mund kam. Der Andrang zu der Verhandlung ist ein sehr starker. U. A. sind antretend Herr Landgerichtspräsident Stumpf von hier sowie der Herr Erste Staatsanwalt aus Frankfurt. — Der Gerichtshof ist für die aller Voraussicht nach zwei Tage in Anspruch nehmende Verhandlung zusammengefaßt aus den Herren Landgerichtsdirektor Born als Präsident, Landgerichtsräthen Tillmann und Stammler, Assessor Kaiser und Assessor Propping als Beisitzer, Herr Staatsanwaltschaftsrath Langer ist Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Herr Rechtsanwalt Frenay aus Mainz Verteidiger des Angeklagten. — Die Anklage wirft dem Beschuldigten mehrere Fälle von Betrug und 1 Fall von Untreue gegenüber einer Klientin vor. Er soll 1) in der Zeit vom 24. Sept. 1897 bis zum April 1899 die Maschinen-Fabrik Wiesbaden, die Firma Helmholz in Hannover, Nees und Nees in Karlsruhe und die Eisenhandlung von Schiller in Wiesbaden dadurch betrogen haben, daß er den Leuten erklärte, hinter dem Bauunternehmer Gärtner, welcher damals den großen Circus und Saalbau in der Nähe der Waldstraße, links von der Schiersteiner Straße errichtete, stehe ein Consortium obwohl er allein der zude nur beschränkt haftbare Gesellschafter von G. gewesen sei. — Ferner soll er einen Betrug zum Nachtheil der Zimmerer Gebrüder Müller dahier begangen haben, indem er diesen Leuten, welche ebenfalls mit Lieferungen für den Circus-Neubau betraut waren, im Gegensaß zur Wahrheit erklärte, es sei ein Capital von M. 6000 bei ihm zur Bezahlung der Lieferung deponirt. — In der Zeit vom Januar bis Februar d. Js. ferner hat der Angeklagte angeblich als Bevollmächtigter der Frau Dr. Grohmann dahier über 8 Ruxe zum Nachtheil der Eigenthümerin verfügt indem er den Verkaufspreis niedriger angab, als derselbe thatsächlich bezahlt worden war und endlich durch dieselbe That die Dame um den Betrag von M. 6500 betrogen. — Kellnerhoff will nichts schuldig sein. Ein Consortium versichert er habe thatsächlich für den Circusbau bestanden, die Namen der Theilhaber jedoch könne er

nicht nennen, auch die 6000 M. seien von ihm selbst hinterlegt worden und die Ruxe habe er für den auch der Frau G. berechneten Betrag an Leute abgegeben, deren Namen zu nennen er ebenfalls nicht in der Lage sei.

Die ersten Straftathen sind innerhalb eines Vertrags-Verhältnisses verübt, welches der Angeklagte mit dem Kaufmann Karl Gärtner eingegangen war zu dem Zwecke, ein größeres Areal in der Nähe der Waldstraße (Gemarkung Diebrich) zur Linken der Schiersteiner Straße, G. gehörig, zu bebauen oder auch sonst zu verwerthen. Die Theilnahme des Rechtsanwaltes Kellnerhoff bei dem Geschäft, wünschelte dieser selbst mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung zu verschleiern und Gärtner sollte als einziger Repräsentant desselben auftreten. Die einzelnen Bestimmungen des Vertrages waren der Hauptsache nach die folgenden: Die Gesellschaft übernahm die Befugnisse von Gärtner, Pulverhaus und Marienhof; ferner 2 Bauplätze und noch einen andern Gelände-Complex in derselben Gegend zur Verwerthung resp. Bebauung. Das Areal war zu M. 205,000 taxirt, mit M. 102,600 Hypothekenschulden belastet und sollte mit dem Nettoverthe von M. 102,400 als Einlage von Gärtner gelten, während A. verpflichtet sein sollte, einschließlich eines Betrages von M. 27,000 (M. 25,000 Capital und der M. 2000 Provision) dieselbe Summe in 6 Raten zur Einzahlung zu bringen. Die Kellnerhoff'sche Einlage war mit 4 Procent zu verzinsen, die Bauplätze sollten gemeinschaftlich festgesetzt werden. G. erhielt als Entschädigung für die Wagnisnahme der Bauleitung M. 250 pro Monat und außerdem freie Wohnung in einem der in Frage kommenden Häuser. — Der Bau des großen Circus, welcher in dem Vertrag mit eingegriffen war, ging anfänglich recht flott von Statten, später aber trat eine Stöckung ein in den Arbeiten, weil A. weitere Einlagen verweigerte und es entspann sich aus dem Verhältnisse ein Proceß zwischen den Contrahenten, welcher in der ersten Instanz zu Ungunsten von Kellnerhoff entschieden wurde, aber seine endgültige Erledigung noch nicht gefunden hat. Der noch nicht fertige Bau wurde später an eine englische Gesellschaft verkauft, wenigstens haben bezüglich Verhandlungen geschwebt.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung fort.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Brand im Théâtre français.

*** Paris, 9. März.** Die sofort eingeleitete Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Brandes im Théâtre français ist noch nicht beendet. Es circuliren Gerüchte, daß Brandstiftung vorliegt, was daraus gefolgert wird, daß das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen ist. Andere Meldungen besagen, Ueberheizung habe den Brand veranlaßt. Die Leiche der Schauspielerin Henriot ist gestern Nachmittag gefunden und bereits recognoscirt worden. Die Zahl der Verletzten beträgt 17, darunter befinden sich verschiedene Feuerwehrleute. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Francs geschätzt. — Waldeck-Rousseau hatte für gestern Nachmittag 5 Uhr eine Versammlung einberufen, zu welcher verschiedene Leiter subventionirter Theater eingeladen waren. Zweck der Versammlung war die Aufführung eines Theaters, in welchem die Mitglieder des Theater francais künftig spielen sollten. — Zu dem Brande wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ gemeldet: Gestern Nachmittag erhob sich ein scharfer Wind, der die ohnehin schwierigen Vörsenarbeiten noch mehr erschwerte. Die Feuerwehrleute erstreckten von außen die Fassade des Theaters. Unter furchtbarem Getöse stürzte gegen 6 Uhr die Decke des Hauptsaales ein, ebenso die große Treppe. Die Feuerwehr konnte bis dahin noch nicht des Feuers Herr werden. Waldeck-Rousseau und andere hochgestellte Persönlichkeiten waren auf der Brandstätte erschienen. Unter allerlei in Umlauf gesetzten Erzählungen über die Entstehung des Brandes ist die wahrscheinlichste die daß ein glühender elektrischer Draht mit Kleidern in der Garderobe in Berührung kam. Eine Person vernahm auch eine heftige Detonation. Die Stimmung in Paris ist die, als wäre die Bevölkerung von einem nationalen Unglück betroffen worden.

*** Paris, 9. März.** Präsident Loubet hat seinen Ordreanz-Offizier an die Familie der verbrannten Schauspielerin Henriot geschickt, um dieser sein Beileid auszuwirken. Gleichzeitig beauftragte er den Offizier, sich nach dem Befinden des schwer verletzten Feuerwehr-Offiziers zu erkundigen. Dieser Offizier sowie ein Feuerwehrmann sind die einzigen beiden Schwerverletzten unter den 17 Verwundeten. Die Untersuchung über die Ursache der Feuersbrunst hat endgültig ergeben, daß die Centralheizung den Brand verursacht hat. Eine der Röhren soll verstopft gewesen sein, wodurch sich entzündbare Gase gebildet haben, die zur Explosion führten.

*** Paris, 9. März.** Die Vorstellungen der Truppe des Theater français sollen für die Folge im Odeon-Theater stattfinden. Vortäufig werden sie jedoch in der Großen Oper an den Tagen, wo keine Oper aufgeführt wird, Schauspiele geben.

*** London, 9. März.** In verschiedenen Kreisen bestätigt man die Meldung, Präsident Mac Kinley habe einen Vermittelungsvorschlag an die englische Regierung gesandt und Lord Salisbury sei augenblicklich im Begriff, diesen Vorschlag zu prüfen.

*** London, 9. März.** Ein Telegramm aus Lourenço Marquez meldet aus einer Buren-Quelle, daß die Engländer die Brücke, welche 10 Meilen von Norwalkspont sich befindet, bombardiren. Die englische Infanterie wurde mit Verlusten zurückgeschlagen.

*** London, 9. März.** Der Correspondent des „Manchester Guardian“ in Kapstadt meldet, daß die Lage im nord-westlichen Gebiete der Kap-Kolonie die Aufmerksamkeit

der Militärbehörden in vollem Maße in Anspruch nimmt. Die republikanischen Streitkräfte belaufen sich in dieser Gegend auf 3—5000 Mann. Die Bevölkerung besteht ausschließlich aus Afrikanern.

*** London, 9. März.** Ein Telegramm aus Paardeberg berichtet, daß General French, der bekanntlich während des Marsches nach Kimberley eine ganze Schwadron Kavallerie verlor, hierdurch einen Verlust von 400 Mann hat. Die Engländer haben bis jetzt jeden Bericht hierüber verweigert.

*** London, 9. März.** Aus Ladysmith wird vom 7. März gemeldet, der Gouverneur hielt eine Ansprache an die versammelten Bürger der Stadt und verlas darin das Telegramm der Königin Victoria. General Buller war dabei zugegen. — Die Flotten-Abtheilung des Kreuzers Powdermill ist nach Durban abgegangen. Die englischen Verluste in der Zeit vom 14. bis 28. Februar betragen, wie nunmehr festgestellt ist, 110 todt und verwundete Offiziere, darunter 6 Obersten, ferner 1500 todt und verwundete Mannschaften.

*** Pretoria, 9. März.** Aus Lourenço Marquez wird vom 7. März gemeldet: Wie amtlich berichtet wird, fand am vergangenen Sonntag ein heftiger Kampf bei Dordrecht statt. Die Engländer wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren 3 Geschütze. Die Buren hatten 4 Tode und viele Verwundete. Ein Bericht aus Colesberg besagt, die Buren haben eine englische Patrouille gefangen genommen und eine Anzahl Pferde erbeutet.

*** Pretoria, 9. März.** Vom 7. März wird gemeldet, daß das Gefecht bei Mafeking noch fortdauert. Sämtliche vor der Stadt liegenden Befestigungen sind von den Buren eingenommen. Wie aus Dordrecht von gestern gemeldet wird, hat General Gatacre eine Proclamation erlassen, worin er alle Aufständischen auffordert, die Waffen niederzulegen und auf ihre Pachthöfe zurückzukehren.

Verantwortlicher Redakteur: Moritz Schäfer; für den Inseratentheil: Wilhelm Herr, beide in Wiesbaden.

Sprechsaal.

In allen Steuerstatistiken

wird Wiesbaden als eine der reichsten Städte gerühmt. Können daher wirklich fiskalische Gründe — wie wir hören — es sein, welche die Veräußerung weniger der städtischen Besitzes im hinteren Raththal (Wilsheimen-) und Schosstrahende, gegenüber Beaufste) planen lassen. Sollten die Finanzen es so dringend erheischen, daß die schon durch den Bergbahnabwurf geschädigte Schönheit des Thales offiziell eine Ausschlagungsmanier nachzuahmen, die privaterseits zum Unheil der Stadt an landschaftlich schönen Punkten selbst rücksichtslos gerührt wird. Wir hoffen zuverlässlich, daß dieselben Behörden, die der Stadt den schönen Park errungen, das geringe Opfer bringen und ihn ganz und unverfälscht erhalten werden. Ein Bild von der Südseite auf die bis jetzt noch schöne und in ihrer Weite nochstehende wirkende Abbruchscure muß unüberdäglich barthun, daß jede Verengung eine Verflüchtigung bedeutet. E. D. S.

Rathschläge für Kranke.



Allen Personen, welche an irgend einer Krankheit leiden und müde sind, unnütze Arzneimittel zu nehmen, rathen wir, an das *Hôtel de la Medecine Nouvelle* (17. Jahrgang) 19 rue de Lisbonne in Paris zu schreiben, um die *deutsche illustrierte Broschüre* zu verlangen, die ihnen *gratis u. franco* zugesandt wird. Dieselbe enthält eine Zusammenstellung der vitalistischen Methoden. 238/21

Hoppla,

Vater sieht's ja nicht! — Wer sich für die lustige „*Dame von Maxim*“ interessiert, der lese die nächste Nummer des

Wiesbadener Leben.

3309

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 10. März 1900.

71. Vorstellung.

33. Vorstellung im Abonnement B.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.

Rußt von Engelbert Humperdinck.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende ca. 9 1/2 Uhr.



Deute Samstag:

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

fr. Mack, Drei Kronen,

3389 Kirchallee.

Ein nettes junges Mädchen bei freier Station als

Lehrmädchen

in ein Colonialwaarengeschäft gesucht.

Off. unt. D. 3366 an die Exped. d. Bl.

3368



Oratis Zugabe! 1 Dose Cacao-Braeparat

geben wir gratis zu bis 1. Mai bei 1 Pfund Kaffee

von Nr. 1, 1,10 1,20 u. s. w.

Buchthal's Kaffee-Magazin,

Langgasse 7. Wellrißstraße 10. Webergasse 50.



Kaffee. Kaffee.

Dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, dass ich ausser in vielen anderen Städten auch in

Wiesbaden (im Hause des Herrn) Barthels, Langgasse 12,

eine Verkaufsstelle

meiner preisgekrönten Kaffees errichtet habe.

Durch direkte Einkäufe in den Kaffee-Produktionsländern und Anwendung eines auf mehr als 30-jähriger Erfahrung beruhenden besonderen Röst-Verfahrens bin ich in der Lage, den Consumenten beim Einkauf von Kaffee besondere Vortheile zu bieten, und empfehle meine in Geschmack und Aroma unübertroffenen Sorten

geröstet per Pfund 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 190, 200 Pfg.

Roh-Kaffees in verschiedenen Preislagen.

Thee's neuer Ernte.

Bisquits in stets frischer Waare.

Eduard Schmidt,

Kaffee-Import-Geschäft und Gross-Rösterei.

Gegr. 1866.

Gegr. 1866.

3370

Zur Confirmationszeit

bringe meine Specialitäten
lichte und unlichte Bijouterien, feine wie
courante Lederwaren
in bekannter Güte und billigsten Preisen in empfehlende
Erinnerung.

Ferd. Mackeldey,

Nassauer Hof.

Wilhelmstrasse 48.

NB. Goldringe, gestempelt 333 u. 585 von Mk. 2.— bis
Mk. 40.—. 3320

→ Eigene Werkstätte. ←

Grosser Casino-Saal

zu Wiesbaden
Friedrichstrasse 22.

Mittwoch, den 14. März 1900, Abends 7½ Uhr:

zum Vortheile

des hiesigen Vereines der Kinderhorte:

Musikalischer Abend

veranstaltet von

Frau Maria Wilhelmj

unter gütiger Mitwirkung

der Herren Königl. Hofkapellmeister **Franz Mann-**
städt, sowie Königl. Concertmeister und Kammer-
Virtuose **Oscar Brückner**.

Einloßkarten

sind zu haben in der Musikalienhand-
lung des Königl. Hoflieferanten
Herrn **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 30. 3317

Sonntag, den 11. d. M., abends 6 Uhr im Bürger-
saale des Rathhauses:

Vortrag

des Psycho-Physiologen Herrn **Carl Huter** über:

Gefichts- und Körperausdruckskunde

in der Geschichte, Philosophie, Kunst und Naturforschung
und die Bedeutung der praktischen Menschenkenntnis für Er-
ziehung, Heilkunde und für das geschäftliche Leben mit de-
monstrationen.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Buch-
händler **Römer**, Langgasse 1. Mk., an der Abendkasse
à Mk. 1.50. 3364

Carl Koch, Dorfstrasse 6, Rath in Reichelsheim,
Sitz, Gnaden, Konzessions- und Militär-
gefuche, Testamente und Verträge aller Art, Klagen, und Prozeßschriften,
Verwaltungstreusachen, Vertreibung von Forderungen. 1164

Gesellschaft Fidelio.

Sonntag, den 11. März findet als Nachfeier unseres
Maskenballes eine

humoristische Schlussfeier

mit Tanz- und Ordensfest

im Saale zur **Waldlust** (Mitglied Daniel) statt, wozu
unsere werthen Mitglieder, deren Angehörige, sowie unsere
werthen Gäste höflich einladen.
3365

Der Vorstand.

Feuerhahn

Abtheilung 2.

3368

Frühjahrs-Veranstaltung

mit Tanz

findet am Sonntag, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr,
im „Jägerhaus“, Schillerstrasse, statt.

Wir laden hiermit alle Feuerwehr-Kameraden, Freunde
und Mitglieder freundlich ein. — Für Unterhaltung ist
besonders gesorgt.

Der Führer.

„Vater Rhein“, Bleichstraße 5.

Heute Samstag Abend:

METZEL SUPPE,

von 9 Uhr ab Schweinefleisch, Bratwurst, Weiß-
fleisch mit Kraut. 3367

Es ladet freundl. ein **Chr. Winckler.**

Heute Samstag früh wird Schweinefleisch billig
ausgehoben von Abends 6 Uhr ab

Mehlsuppe,

feinste Hausmacher Wurst, Bratwurst u. Brat-
wurst, garantirt reines Schweinefleisch bei

Fr. Budach, Walramstr. 22.

Wichelsberg 28

Sonntag Mehlsuppe

wozu freundlich einladet.

3391 **Philipp Theis.**

Heute Mehlsuppe.

Prima Apfelwein.

H. Keller, Feldstraße 20.

3380

Zur Haidenmauer,

Adlerstr. 6.

Heute Samstag: Mehlsuppe

3381 **G. Küllmer.**

Stadt (Eisenach).

Heute Samstag:

Metzelsuppe

Achtungsvoll

Georg Ruff.

3387

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch

mit Seife und Soda reibt; statt

2679

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit,

bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche

zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also

Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

WALHALLA.

THEATER.

Sonntag, den 10. Februar

Neue Vorstellung.

Im Grand Restaurant

Großes Bockfest mit Concert.

Ausfahrt des 41/25

Salvatorbieres

der Spaten-Brauerei Gabriel Sedlmayer.

Bockwürste, Eintritt incl. Programm 20 Pfg.

Lesen Sie! Paradox- Lesen Sie!

Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!

Neu mit Selbstzittermechanik nur 5

Mark. Diese neue Tremolando-Har-

monika-Garmonika, 21 cm hoch, hat

einen geistig fröhlichen, zarten,

modulationsfähigen Orgelton. Mittels

des neuen Zitter-Apparates, welcher

mit garantirt unzerbrechlicher Spiral-

federung und Convergencen versehen

ist und infolgedessen einen herrlichen

Stimmton hervorbringt, kann man die

Wahl beliebig zum Zittern und Zer-

schüttern bringen, ähnlich wie bei den

italienischen Zittergeigen. Das In-

strument ist leicht zu führen. Das In-

strument ist in jeder Hinsicht, auch

in der Zitter-Apparat mit Spiral-

federung, für jeden Qualitätspreis

10 Jahre Garantie leisten, ist durch geistige

Erfindung geschützt und in keiner Weise

mit den anderweitig angebotenen

Zittergeigen zu vergleichen, da letztere

ohne jegliche Federung sind

und infolgedessen auch nicht den hohen

Stimmton hervorbringen können.

Herr Schulz aus Wiesbaden schreibt:

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön. Ich habe
es sehr gerne und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

„Ich habe ein Instrument sehr gut ge-
spielt, das ich mir von Ihnen bestellt
habe. Ich habe es sehr gerne und es
ist sehr schön. Ich habe es sehr ge-
spielt und es ist sehr schön.“

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 58.

Sonntag den 10. März 1900.

XV. Jahrgang.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Die Sterne schimmerten durch die klare, frostige Nachtlust, und ein gewisses Dämmerlicht herrschte auf der Terrasse, in welchem man die Abtei, die Statuen, Springbrunnen und Bäume deutlich sah. Der Baron, im Schatten der Statue sicher geborgen, sah, wie Dita auf ihrem Gange am anderen Ende der Terrasse inne hielt und zu den ephemerbedeckten Ruinen mit leisem, langem Blide emporstarrte. Dann nahm sie ihren Weg wieder auf.

Plötzlich öffnete sich die Thüre der Halle wieder und Arnold Reinhard kam leichten Schrittes die Treppe hinab. Er wartete, bis Dita sich auf ihrem Wege näherte, und dann rief er, seinen Gut ziehend, aus:

„Darauf ich mit Dir gehen, Dita? Unser Terzett ist beendet. Gerwald spricht mit Clara über Musik, und ich habe mich fortgeschlichen, um mit Dir allein sprechen zu können.“

„Du kommst mit mir gehen, Arnold,“ entgegnete das Mädchen matt. „Ich glaube, meine Unruhe ist zum Theile überwunden. Ich weiß gar nicht, wie oft ich die Terrasse auf und ab gegangen bin, mein Blut ist heute Abend fieberhaft erhitzt.“

Sie schob das Kopftuch zurück, als ob es ihr lästig wäre. Reinhard zog ruhig ihren Arm in den seinigen, und sie gingen langsam hin und her.

„Seine Verlobung mit Fräulein von Lindau ist nur ein Dedmantel,“ dachte der Baron mit aufwallendem Zorn. „Er liebt Dita noch immer. Liebt sie ihn oder Gerwald?“

Den Basiliskenblick nicht ahnend, der auf ihnen ruhte, neigte Reinhard seinen hübschen Kopf zu Dita hinab und sagte in leisem Tone:

„Ich habe Dir ein Geheimnis zu eröffnen, Dita. Du weißt, daß ich Dich wie eine Schwester liebe, daß ich Dein Bruder bin; wenn ich thöricht oder unvorsichtig gewesen bin, wirst Du wissen, daß ich es doch gut meinte, und mir gewiß verzeihen. Dita, ich war diesen Morgen in Schloß Treuenwerth.“

„Das wußte ich ja,“ sagte das Mädchen leise.

„Ich habe Baron Max von Treuenwerth gesprochen. Dita, wie hat dieser Mann gelitten! Er ist der Spielball seiner eigenen wilden Leidenschaften geworden; seine Augen sprühen Funken über ein Wort; er ist hochfahrend und unnahbar. Ich bedauerte ihn, denn ich kenne keinen edleren Menschen in der Welt, als Baron Max von Treuenwerth.“

Der Baron war viel zu sehr entfernt, um nur ein Wort ihres leise geführten Gesprächs zu verstehen. Er konnte die beiden Gesichter nur mit eifersüchtigen Blicken bewachen.

„Ich glaube wohl, daß Baron Max auch seine Tugenden hat,“ antwortete Dita ruhig.

„Ich konnte das Vertrauen nicht verrathen, daß ich Dir gewissermaßen abgezwungen hatte,“ sagte Reinhard, selbst wenn ich Dir nicht mein heiliges Wort gegeben hätte, zu schweigen; aber ich versuchte, den Friedensstifter zu machen. Dein Leben und das feinsten sind auf gleiche Art traurig verwüstet; ich hoffe, die Schranken des Stolzes zwischen Euch niederreißen zu können. Ich erkläre mich ihm als den verlobten Bräutigam seiner Cousine Clara von Lindau, aber er hielt meine Verlobung für ein Trugbild, wies mein Entgegenkommen zurück und verlor meine Bitten.“

„D Arnold, Du hast ihn doch nicht gebeten, mich zurückzunehmen? Das konntest Du doch nicht thun!“

„Nein. Er glaubt nicht einmal, daß Du von meinem Besuche bei ihm etwas wüßtest.“

„Das ist recht; aber ich wollte, Du wärest nicht zu ihm gegangen.“

„Ich werde mich nie wieder mit einer solchen Bitte nähern, Dita. Dein inneres Gefühl ahnte das Rechte. Baron Max besitzt im Grunde ein wildes Naturell; ich bin überzeugt, seine Liebe für Dich wird verschlungen von seiner maßlosen Eifersucht. Ich glaube, er haßt Dich.“

„Nicht mehr, als ich ihn haße,“ entgegnete die junge Frau.

„Ich glaube, wenn er von dem Bestehen Deines letzten Geheimnisses etwas wüßte, würde er Dir Deinen Knaben wegnehmen. Er ist zurückgekehrt, um Dein Leben zu zerstören und zu verwüsten,“ sagte er.

Bei dieser Wendung kamen Arnold und Dita an dem verborgenen Baron vorbei. Bis jetzt hatte dieser kein Wort von ihrer Unterredung gehört; aber der Windhauch trug ihm Ditas nächste Worte zu. Verhängnisvoller Weise waren es diese:

„Sprich nie wieder von ihm mit mir, Arnold. Ich habe den bloßen Namen Baron Max von Treuenwerth! Ich fürchte ihn mit namenlosem Entsetzen, ich fürchte, in sein Gesicht zu sehen. Oh, warum bin ich nicht gestorben, ehe er meinen Lebensweg durchkreuzte? Wenn ich ihn nie gesehen hätte, wäre ich heute das glücklichste Mädchen in der Umgebung. Er ist der Fluch meines Lebens gewesen. Ich sage noch einmal: Ich haße ihn!“

Die leidenschaftliche Stimme, so leise und klar, schnitt dem Baron in die Seele.

Er blieb wie festgebannt, bis sie vorbei waren, kaum fähig zu athmen, mit einer Dith kämpfend, die fast mörderisch war.

Er schaute vom paare nach, bis er an's Ende der Terrasse gelangt war.

Sie traten aus dem Schatten der Bäume, welche die Ruine beschatteten, und dann sah er, wie Dita's Kopf auf Reinhard's Arm sank und die Beiden, wie von tiefem Kummer übermannt, stehen blieben. Reinhard schien die junge Frau trösten zu wollen.

Unfähig, diesen Anblick zu ertragen, folgte ihnen Baron Max, doch ohne sie einzuholen und auch ihr leise geführtes Gespräch nicht hörend.

„Ich werde es nicht wieder versuchen, Euch Beide zu versöhnen, sagte Reinhard zärtlich. „Eure Naturen sind gleich stolz und feurig; Ihr hättet nie zusammenkommen sollen. Ich wünschte, daß eine Begegnung zwischen Dir und Baron Max vermieden werden könnte. Ich habe die schlimmsten Befürchtungen für Deine Zukunft. Wenn Du für eine Zeit lang verreisen wolltest —“

„Ich will mich nicht aus meinem Heim vertreiben lassen, Arnold; ich will mich nicht von meinem Knaben trennen!“ rief die junge Frau heftig. „Mein Sohn wird nirgends so sicher sein, als hier in den Zimmern, die ich für ihn vorbereitet habe; und wenn ich fortginge, könnte ich ihn nicht bei mir haben. Nein, nein, ich werde bleiben!“

„Dann mußt Du Baron Max begegnen.“

„Ich werde auf die Begegnung vorbereitet sein.“

„Du wirst all' Deinen Muth und Deine Selbstbeherrschung nöthig haben; er ist schrecklich.“

„Ja, ich weiß es, aber ich will es wagen, um mein Kind unter meinen Augen zu behalten. Ich werde mehr zu ertragen haben, als Du erathen kannst. Arnold, Helene Kleinfeld kann es mir nicht verzeihen, daß ich auf ihren Platz hier eingelegt wurde. Sie ist meine Freundin.“

„Aber keine, die zu fürchten ist. Sie weiß nichts — ahnt nichts.“

„Da triffst Du. Sie weiß und ahnt Alles, oder fast Alles!“ rief Dita aus. „Sie sah das Kind an jenem Tage, als wir auf unserm Spazierritt in dem Waldhause rasteten. Und während sie in Br. war, ist sie mit einigen Freunden zusammengetroffen, die im Hotel Maurice meine Nichte und mich durch eine offene Thür sahen, während ich meinen Knaben auf dem Arm hielt. Und sie fragte mich, ob dieses Kind nicht dasselbe sei, das Marie Dedert in dem Waldhause bei sich hatte. Du siehst, sie argwohnt, daß der Knabe mein Kind ist.“

„Dann ist das Weib gefährlich.“

„Und das ist nicht Alles. Sie hat durch andere neugierige Freunde erfahren, daß wir im Chateau Croisac bei Arpignon waren. Denke Dir, wenn sie Jemanden hinsichtlich, um Erlaubnisse einzuziehen! Sie würde erfahren, daß man mich dort als Baronin von Treuenwerth kannte. Dora würde mir nicht viel liegen, aber sie würde entdecken, daß ich dort ein Kind geboren habe. Sie würde es Baron Max sagen, und er würde mir das Kind nehmen!“

„Wir müssen uns keine unnöthige Sorge machen, Dita,“ sagte Reinhard sanft. „Erstens wird Helene Niemanden nach Chateau Croisac schicken; sie hat kein Geld zu solchen Dingen. Du hast ihr ein Heim gegeben, eine großmüthige Verjüngung Geld zum Bestreiten ihrer Toilette, und sie wird das Alles nicht aufs Spiel setzen, um ihren Groll gegen Dich zu befrachten. Sie ist ein sehr praktisches Frauenzimmer und wird mit dem Einkommen, das Du ihr giebst, nicht spielen. Deine Befürchtungen sind überflüssig, Dita.“

„Ich bin voll von Befürchtungen, Arnold, voll von Angst und Bangen,“ sagte Dita traurig. „Ah, wenn Baron Max nur wieder fortgehen wollte!“

Sie lehnte ihren Kopf müde auf Reinhard's Arm und senkte schluchzend; auch Reinhard neigte sich theilnahmenvoll zu ihr hinab und sprach ihr Muth und Trost zu.

„Es wird noch Alles gut werden, meine arme, kleine Schwester,“ sagte er. „Bedenke nur, daß die Sicherheit Deines Kindes von Deinem Muth abhängt.“

Er schlang seinen Arm um ihren Leib. Und gerade in diesem Momente, wie einst im Walde zu Stromberg, trat Baron Max von Treuenwerth aus seinem Versteck hervor, mit blühenden Augen, weissem und entstelltem Gesicht und rief voll höhnischer Muth aus:

„Und so treffen wir Drei uns wieder! Nun, Madame, was haben Sie für sich zu sagen?“

Schuldzwangiges Kapitel.

Eine Auseinandersetzung.

Als die Stimme des Gatten, der sie so schwer gekränkt hatte, nach ihrer langen Trennung wieder an ihr Ohr schlug, als seine königliche Gestalt ihr wieder gegenüberstand und das edle Gesicht, das von Muth und Hohn verzerrt war, zu dem ihrigen hinabschaut, da stieß Dita leise einen halberstickten Schrei aus und klammerte sich halb ohnmächtig an Reinhard's stützenden Arm.

Ja, ja — so sahen die Drei sich wieder! Wie merkwürdig diese Scene jener vor so langer Zeit erfolgten Trennung glich! Es war eine Scene voll Zorn und Eifersucht gewesen in dem grünen Walde von Stromberg; dies war eine gleiche Scene in einem Parke von Preußen und hätte fast als eine Fortsetzung der ersten gelten können.

„Sie sprechen nicht,“ höhnte Baron Max von Treuenwerth, sich über Dita und ihren Beschützer neigend und Beide mit wachsendem Zorn betrachtend. „War mein Erscheinen so unangelegen? Unterbreche ich eine Liebescene?“

„Dita“, sagte Reinhard ruhig, „laß mich Dich in die Abtei führen. Entschuldigen Sie mich für eine Minute, Baron Max. Das ist keine Scene für eine Dame.“

„Darüber habe ich ein besseres Urtheil als Sie“, erklärte der Baron und fügte höhrend hinzu: „Lassen Sie die Dame nur hier.“

Sein Ton war so befehlend, daß Reinhard es für angezeigt hielt, sich zu fügen.

„Was haben Sie mir zu sagen, Baron Max von Treuenwerth?“ fragte die verstohlene junge Frau kalt und hochmüthig. „Bitte, fassen Sie sich so kurz als möglich, der Abend ist kalt.“

Baron Max von Treuenwerth starrte sie verwundert an. Er hatte erwartet, in Dita das angstvolle, eingeschüchterte junge Geschöpf zu finden, als das sie sich bei der Trennungsscene im Tiroler Walde gezeigt hatte, das seine Gnade anrufen und sich in seiner vermeinten Sucht nach Bewunderung und in seiner Kletterei bemühen würde, seine Liebe wieder zu erwecken. Aber das war kein eingeschüchtertes Mädchen, kein stehendes solettes Geschöpf.

Ditas große, dunkle Augen begegneten den seinigen nicht bittend, sondern mit kaltem, hochmüthigem Bilde. Das zarte, bleiche, dunkle Gesichtchen mit den blühend rothen Lippen wurde nicht bleicher unter seinen Blicken. Dies reizte seinen Zorn gegen sie noch mehr.

„Und das ist das Weib, von dem ich mich vor sechzehn Monaten in Tirol trennte?“ rief er bitter und halb unbewußt aus.

„Nein, sie ist nicht dasselbe“, entgegnete Dita kalt. „Das Weib, das Sie beschimpft und gekränkt haben, Baron Max von Treuenwerth, das Sie im Zorn von sich gestoßen haben und dessen Thränen und Bitten Sie verhöhnten — es war Ihre Gattin, die Sie liebte, und die Ihnen viel verzeihen sollte. Sie war ein freudloses Mädchen, arm und verlassen, und hatte Niemanden in der weiten Welt als Sie; und Sie wurden ihrer überdrüssig, berathen Ihre Mißheirath und entzogen sich Ihrer. Ihre Liebe für Sie erlosch in jener Nacht des Unrechtes und der Bitterkeit. Ich bin ein anderes Weib! Ich anerkenne keinerlei Bande zwischen Ihnen und mir. Ich bin reich, geachtet und geehrt; ich habe nach der Ihrigen die schönste Besingung in der Umgebung. Ich habe zahlreiche Freunde, ein angenehmes Hauswesen, einen Trost von Dienern. Ich kenne Niemanden in der Welt, den ich mit solcher Abneigung, mit solch' bitterem Hass betrachte als Sie. Es ist das Beste, offen zu sprechen. Sie sehen jetzt wohl, daß ich nicht dasselbe Weib bin, von dem Sie sich vor sechzehn Monaten in Tirol trennten — nicht wahr?“

Baron Max betrachtete sie entsetzt, als ob er plötzlich ein Medusenhaupt erblickt hätte. Er trat einen Schritt zurück, ohne etwas zu erwidern.

„Was immer Sie zu sagen haben, bitte ich gefälligst sofort zu sagen,“ sagte Dita nach einer Pause. „Sie werden jedoch entschuldigen, wenn ich bemerke, daß — da wir in Zukunft einander Fremde sind — ich nicht begreifen kann, was Sie mir überhaupt zu sagen hätten.“

Baron Max blaue Augen blickten wie ein aus der Scheide gegangenes Schwert.

Dita sah das Blitzen derselben trotz der Dunkelheit.

„Ich habe Ihnen viel zu sagen, aber vor Allem, Herr Reinhard, erlaube ich Sie, Ihren Arm von dem Leibe dieser Dame zu entfernen.“

Reinhard ließ Dita los.

„Wir wollen auch Ihrer Zuhörerschaft entbehren, Herr Reinhard,“ sagte Baron Max.

„Wenn Sie auf Herrn Reinhard's Anwesenheit verzichten, müssen Sie auch die meine entbehren, Baron Max,“ sagte Dita kalt. „Arnold besitzt mein ganzes Vertrauen.“

„Natürlich, da er Ihr Geliebter ist,“ höhnte der Baron.

„Weiß er, daß Sie meine Gattin sind?“

„Er weiß es,“ versetzte Dita. „Ich habe ihn mit den unglücklichen Beziehungen, die zwischen uns bestehen, bekannt gemacht.“

„Unglückliche Beziehungen, wirklich! Wenn er nur eine Spur von Ehrgefühl besitzt, wird er uns allein lassen,“ fügte Baron Max hinzu, Reinhard einen drohenden Blick zuschleudernd.

Dieser vertieft keine Spur von Aerger, sondern sagte ruhig:

„Wäre es nicht besser, Dita, wenn Du Baron Max die gewünschte Privatunterredung gewähren würdest? Ich will in der Allee auf und ab gehen, so daß ich den Ton Deiner Stimme vernahmen kann, wenn Du mich rufen solltest.“

Dita überlegte und willigte dann ein.

Reinhard entfernte sich weit genug, daß er nichts hören konnte und ging in der Allee auf und ab.

„Nun, Baron Max,“ sagte die junge Frau, „was haben Sie mir zu sagen?“

„Vor Allem, Madame, sagen Sie, ist der Dursche Ihr Geliebter?“

Ditas weißes Gesicht bedeckte sich mit glühender Röthe. (Fortsetzung folgt.)

Reichshallen-Theater.
Vollständig neues Programm!
Bernhard Posen, Humorist mit nur selbstverfaßtem Repertoire, 3274
Dorelly-Trio, Damen-Gesangs-Terzett,
ALMA DO, Bester Fuß-Equilibrist,
Jameson-Belli-Truppe, Productionen am Blumen-Apparat
und das übrige großartige Programm.
Sonntags 2 Vorstellungen, Nachmittags ermäßigte Preise.

Neu! Elektrische Lichtbäder Neu!
in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven, Rücken- und Leberleiden, Asthma, Krämpfe, Entzündungen, Frauenleiden etc.
Thermalbäder, Douchen (Koscher Art), Bäder, Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,
„Badhaus am goldenen Hof“,
Goldgasse 7.
487

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für Erwachsene
4 Wilhelmstrasse 4, III.
Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director
1883/98 G. Wiegand

Der beste Sektwein ist der Apotheker Moser's rother goldener
Malaga-Trauben-Wein
Gemisch untersucht und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen für Schwäche, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc., auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2, Orig. Fl. M. 2.20, per 1/4, Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lado's Apotheke.
1446

Ia. Qual. Rindfleisch 56 Pfg.
Ia. Qual. Kalbfleisch 66 "
6 Grabenstraße 6.
2932

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Drei wünscht per 1. April hässlich möbliertes, ungenirtes

Zimmer

im Preise bis zu 20 Mk. in der Nähe der Weber- oder Langgasse. Off. n. L. 3149 mit näherer Angabe beilegt man an die Exped. d. Bl. zu senden. 3149

Zum 1. April in bürgerlichem Hause, am liebsten Nähe d. Kirch- gasse

möbl. Zimmer mit Pension

gesucht. Off. mit näheren Angaben u. P. 100 a. d. Exped. des Sieg. Volksbl. in Siegen. 3263

Kleiner Laden

mit Wohnung, billig, von gutem Zahler mehrere Jahre ges. Offert. u. C. 3354 bis 15. März a. d. Exp.

Vermietungen

6 Zimmer.

Kaiser Friedrich-Ring 92 eine Wohnung, 3. Et., 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, zu vermieten. 5075

Pictoriastr. 33, ist der zweite Stock, 6 Zimmer mit großem Balkon, Bad und Zubehör, per 1. April 1900 zu verm. Näheres daselbst Parterre. 1416

3 Zimmer.

Grabenstraße 9 Laden mit Ladenzimmer und Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Manсарde per 1. April zu vermieten. Näh. daselbst bei Frau Lammert oder bei Eigentümer Max Hartmann, Schützen- straße 10. 2097

2 Zimmer.

Schachtstr. 30 febl. Manf.-Wohn. 2 Z., K., u. Kell. a. 1. April z. verm., auch 2 ineinandergeh. Manf. Näh. daselbst. 3972

Möblierte Zimmer.

Adlerstr. 18, 3. St. rechts erhalten reinl. Arbeiter gute, billige 3134

Kost u. Logis.

Ein schön möbl. Zimmer m. separ. Eingang billig zu verm. 3199 Näh. Kaiser Friedrich-Ring 2 im Specceriladen.

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.

Ein selbstständiger, älterer

Wagner, der auch im Bogenschützen jeglicher Art verwendet ist und sein eigenes Handwerkszeug hat, sucht, geführt auf prima Zeugnisse und besten Empfehlungen, sofort passende Stellung in einem größeren Geschäft. Off. Angebote unter Nr. W. 2878 a. d. Exp. d. Bl. erb. 2878

Fr. im Haasbald u. all. f. Hand- arb. erf., i. Sted. Off. unt. 8 3230 a. d. Exp. d. Bl. 3230

Eine geübte Friseurin sucht Kunden (billig). Kellersstraße 18, 1. Etage rechts. 2906

Offene Stellen.

Männliche Personen

Tagelöhner

und

Rockarbeiter

gesucht. 3175

H. Haas,

Tannstraße 13, 1.

Schneidergehilfen

gesucht bei

Wagner,

3055 Hellmuthstraße 33.

Ein Schneider-Gelehrter gef.

Kuhn, Kreiner,

Seidenstr. 18

Verein für unentgeltlichen

Arbeitsnachweis

im Rathhaus. — Tel. 19

ausschließliche Beschäftigung

Nähtischer Stellen.

Arbeits finden:

Buchbinder, Dreher, Holz-

Freiseur, Gärtner

Schmied, Schneider,

Schuhmacher, Wagner

Verfrachter: Buchbinder, Conditor,

Koch, Küfer, Lackierer, Maler,

Schneider, Schuhmacher,

Spengler, Schreiner,

Handflechter — Herrschaftsdienster

Schweizer.

Arbeit suchen:

Buchbinder, Dreher, Eisen-

Gärtner, Kaufmann

Küfer — Koch — Küfer

Maler — Ausreiter — Lackierer

Länder — Maurer

Sattler

Schlosser — Maschinist — Feiger

Schneider

Schreiner

Schuhmacher

Spengler

Tapezierer

Kücher

Bureaugehülfe — Bureauarbeiter

Handflechter — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Kücher — Herrschaftsdienster

Nach Siegen gesucht ein jüng.

Wädchen zur Erziehung des

Hauses von einer kleinen

Familie, ohne gegenseit. Vergütung,

bei Familien-Anschluß. Off. n. B. an das „Siegener Volksbl.“

in Siegen. 2686

Ein junges braves Wädchen

gef. Hellmuthstr. 55, Part. 3173

Solides Wädchen kann das

Aleidermachenged. erlernen.

3300 Röderstr. 7, 3.

Nach Frankfurt a. M. wird

von einem älteren, alleinstehenden

Edelpaar sofort ein starkes und

ordentliches

Dienstmädchen

gesucht bei guter Bezahlung und

familiärer Behandlung. Näh. Gr.

Wagner gef. Deyhmerstr. 27.

3348

Ein reinliches Monatsmädchen

oder Frau gesucht. 3343

Mauritiusstr. 7, 2 r.

Perfekte

Tailenarbeiterinnen

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Engel-Dentler, Bahnhofstr. 5

Mädchenheim

und

Stellennachweis

Schwalbacherstraße 63 II.

Sofort u. später gesucht: Klein-,

haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen,

Kücheninnen für Privat u. Pension,

Kindergärtnerinnen, Kindermädchen.

NB. Anhängige Wädchen erb.

billig gute Pension. 2605

P. Gieseler, Diakon

Deutsch, Französisch, Eng-

lisch, Italienisch ertheilt er-

fahren, Haarl. gepr. Lehrerin.

Stiftstraße 28, Parterre links.

Vertrauliche

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und

Privatverhältnisse ertheilt sehr ge-

wissentlich August Deffner.

Wiesbaden, Bismarckring 23, 2841

Darlehen

Offiz., Geschäftsl.,

Beamte, coal. in

jeder Höhe. Rückp.!

238/42

Salle, Berlin S. O. 16.

Kleine Anzeigen.

Massiv goldene

Trauringe

liefert das Stück von 5 Mk. an

Reparaturen

in sämtlichen Schmuckstücken

sowie Renovationen derselben

in sauberster Ausführung und

allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann, Goldarbeiter

Langgasse 3, 1. Etage,

682 Kein Laden.

Altes Gold und Silber

kauft zu besten Preisen

F. Lehmann, Goldarbeiter,

67 Langgasse 1, 1. Etage.

Neuer nussbaum Stehliger

Kameeltasche-Divan

für 80 zu verkaufen. 3255

Rothenstraße 4, pt. r.

Colonialwaaren - Einrich-

tung billig zu verkaufen.

Reichstraße 43,

bei Rückert.

3185

Lehner, Thüren, Bau- u. Brenn-

holz zu verkaufen. 3260

Erdenstraße 8, 1 r.

1 Stamm lebende Döhner mit

Baum zu verkaufen Karlsruher 30

im Hinterhaus. 3342

Feinste Tafeläpfel

empfehl.

3390

Joh. Scheben, Obgärtnerin,

Obere Frankfurterstraße.

Weg. Aufgabe d. Bucht

feine Buchstaben und ein Gefang-

schrank billig abgegeben

3245 Alendogengasse 10, 1.

Pub-Curcus

zur sachmähig. Anstalt. a. Lebens-

beruf a. j. eig. Gebr. Nr. 15.

Material gratis. Prospekt frei.

R. Panett-Roch,

Frankfurt a. M.

Gr. Wallstraße 3, 1. St. 240/42

Trauringe

mit eingetauchten Fingerringen

hempel, in allen Breiten, liefert

zu bekannt billigen Preisen, sowie

sämmliche

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184

Franz Gerlach,

Schwalbacherstraße 19.

Schmerzloses Ohrenschneiden gratis

Kirchliche Anzeigen in Postkarten,

Scherzartikeln, Nachlässen-

keiten, Transvaalpostkarten

Händlern und Kaufleuten

Engroßpreise. Spiegels. 1.

Zauberladen. 3219

Ein kräft. Zugesel

preiswürdig zu verkaufen 351

Näh. Gr. d. Bl.

Eine sehr neue eleg. eis. Bett-

stelle, 1 Kleiderkasten und

versch. Küchengeräte bill. zu

verk. Joh. Str. 24, part. Zwisch-

händler verboten. 3294

Billig zu verkaufen

Kleiderkasten, Sopha, Vertikow u.

Kommode

3327

Wittippberg 17—19, 4. Et.

Kench. u. Krampf-

husten, sowie chronische Ka-

tarrhe, finden rasche Besserung

durch Dr. Lindemeyers Salus-

bonbons. (Preis: 10 Pf. Allum-

last. 90 Pf. reiner Zucker.) In

Deutschl. 25 u. 50 Pf. u. i. Schacht.

1 u. 2. d. Germania Droge,

Rheinstr. 35, Droge. Moebius,

Tannstraße 25 und C. Siebert,

Droge. a. Markt. 20/196

Zahnschmerz

beseitigt sofort

Orthoform - Zahnwatte.

Gesetzl. gesch. (ca. 100/

Orthoform enth.). Bleichesse

50 Pf. Nur in Apotheken.

In Wiesbaden: Tannus-Apo-

theke. 2796

Wem seine Pflanzen lieb sind,

dünge nur mit Hallmayer's

Pflanzendünger.

ist reicher, gesünder, kon-

stantlicher, langlebiger Dünger.

3210

Mit obiger Schutzmarke versehen

achte Packets für 15, 25, 40, 50

u. 60 Pf. in Droge- u. Samen-

handlungen. 2810

Hypothesen-, Credit-, Capital-

u. Darlehen - Einrede

erhalten sofort geeignete Angebote.

Wilhelm Hirsch,

19/120 Mannheim.

Entlaufen.